

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Verlag Langgasse 21
„Tagblattverlag“
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Wöchentlich

6 Ausgaben.



Preis:

„Tagblatt“ Nr. 6650-52.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, außer Sonntags.
Postfach: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Bezugspreis: Im Verlag abgeholt: 3,000 M. M., in den Ausgabestellen: 3,000 M. M., durch die
Träger ins Haus gebracht: 3,000 M. M., vom 29. Okt. bis 3. Nov. — Bezugsbestellungen nehmen
an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer
Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezüge keinen Anspruch auf Vorrückung des
Blattes oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Erstliche Anzeigen 2,000 M. M., Finanzielle Anzeigen 2,500 M. M., Lokalteil-
Anzeigen 3,000 M. M., auswärtige Anzeigen 3,000 M. M., örtliche Anzeigen 4,000 M. M.,
auswärtige Anzeigen 5,000 M. M., für die einseitige Anzeigenzeitung. — Alle Zeitungspreise sind
freibleibend; Erhöhungen mit sofortiger Wirkung auf allen laufenden Aufträgen, ohne besondere
Mitteilung. — Schluss der Anzeigenannahme: 10 Uhr vormittags.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin-Wilmersdorf, Landwehrstraße 35, Fernsprecher: Rheingau 2186.

Nr. 243.

Montag, 29. Oktober 1923.

71. Jahrgang.

Zuspitzung der innerpolitischen Lage.

as. Berlin, 29. Okt. (Drahtmeldung unserer Ber-
liner Abteilung.) Die innerpolitische Lage hat durch
das Ultimatum der Reichsregierung an
Sachsen und durch die Aufforderung an
Bayern, die Reichsbefehlsgewalt bei der bayerischen
Reichswegordnung wiederherzustellen, eine außer-
ordentliche Zuspitzung erfahren. Die sächsische Regie-
rung lehnt bekanntlich das Ultimatum der Reichsregie-
rung ab. Für die weitere Entwicklung der Dinge wird
nun außerordentlich viel von der Haltung der
Sozialdemokraten abhängen. Einer Korres-
pondenzmeldung zufolge ist das Ultimatum der Reichs-
regierung gegen Sachsen mit den Stimmen der sozial-
demokratischen Minister beschlossen. Aber man wird
nicht verkennen können, daß dieses Ultimatum in weiten
Kreisen der sozialdemokratischen Partei außer-
ordentliche Beunruhigung hervorgerufen hat. Der „Vorwärts“
nannte bereits gestern das Vor-
gehen der Regierung gegen Sachsen „geradezu verhäng-
nisvoll“. Der sozialdemokratische Partei-
vorstand wird heute zu der Frage Stellung nehmen
können, ob nach diesem Beschluß noch weiterhin Sozial-
demokraten dem Kabinett Stresemann angehören kön-
nen. Bei dem Proteststurm, den das Ultimatum
an Sachsen in den sozialdemokratischen Landesorgani-
sationen und in den Gewerkschaften hervorgerufen hat,
halten selbst rechtsstehende sozialdemokratische Parla-
mentarier eine weitere sozialdemokrati-
sche Mitarbeit im Kabinett Stresemann für
unmöglich.

Das Ausscheiden der Sozialdemokratie

würde aber auch automatisch das Ende des Er-
mächtigungsgeheißes herbeiführen und eine
Krise heraufbeschwören, deren Konsequenzen sich noch
keineswegs übersehen lassen.

Andererseits hat auch die Berliner Note in München

die Situation verschärft. Welcher Art die Entschei-
dungen der bayerischen Regierung sein werden, läßt sich
im Augenblick noch nicht sagen. Einen Fingerzeig aber
gibt die Entschliebung, die von der Landessammlung
der regierenden bayerischen Volkspartei am Sonntag
gefaßt worden ist. Sowohl dem bayerischen Minister-
präsidenten v. Knilling, wie auch Herrn v. Kahr
wird in dieser Entschliebung das vollste Ver-
trauen ausgesprochen. Kahr ist nun aber bekannt-
lich ein Gegner von Verhandlungen mit der gegenwärtigen
Reichsregierung und anscheinend ist jetzt auch
Herr v. Knilling in das Lager des bayerischen General-
staatskommissars eingeschwenkt. Das ist nicht nur aus
der Entschliebung der bayerischen Volkspartei zu ent-
nehmen, sondern hauptsächlich einer Äußerung des
Herrn v. Knilling, der nach Kenntnisnahme der Ber-
liner Note geäußert haben soll, daß Herr v. Kahr schon
recht habe, wenn er behauptet, mit der gegenwärtigen
Regierung in Berlin sei nicht zu ver-
handeln.

Auf jeden Fall hat das Vorgehen der Reichsregie-
rung gegen Sachsen und Bayern, so begründet es auch
sein mag, eine außerordentlich komplizierte Lage ge-
schaffen und es läßt sich im Augenblick noch nicht sagen,
wie es möglich sein wird, die jetzt bestehenden Schwierig-
keiten zu beseitigen!

Das Reich fordert den Rücktritt der sächsischen Regierung.

Berlin, 27. Okt. Nachdem die der sächsischen
Landesregierung angehörenden kommunikative
Mitglieder in einem Aufruf an die Bevölkerung diese
zu Gewalttätigkeiten und Vorgehen gegen die Reichsgewalt
aufgereizt haben, hat der Reichskanzler den sächsischen
Ministerpräsidenten Dr. Zeigner anzuverordnen, den Rück-
tritt der derzeitigen sächsischen Landesregierung herbei-
zuführen, da die Reichsregierung die gegenwärtige sächsische
Regierung nicht mehr als eine Landesregierung im Sinne
der Reichsverfassung anerkennen will. Der Reichs-
kanzler hat dabei zum Ausdruck gebracht, daß er die An-
wesenheit des Ministerpräsidenten im Hause des morgigen Tages
(sonntags) erwartet und ihn von den Maßnahmen
in Kenntnis setzt, die die Reichsregierung im Falle einer
Ablehnung sofort ergreifen wird.

Sachsen weist das Ansinnen ab.

Dresden, 28. Okt. In später Abendstunde wurde dem
Wahl-Bureau aus der Staatskanzlei gemeldet: Die säch-
sische Regierung weist das Ansinnen des Reichskanzlers
ab. Da das Verlangen der
Reichsregierung rechtlich nach der Reichsverfassung nicht
zulässig ist. Nur der sächsische Landtag ist legitimiert,
die Regierung Sachsens abzurufen. So lange dies nicht
geschehen, werde die sächsische Regierung auf ihrem Posten
ausdauern. Sie werde aber alsbald im Landtag eine
Entscheidung hierüber herbeiführen.

Dresden, 28. Okt. Die sozialistischen Partei-
instanzen und die Landtagsfraktion traten

gestern mittags mit den Mitgliedern der Regierung zu einer
Sitzung zusammen, um über die Aufforderung der Reichs-
regierung zum Rücktritt der sächsischen Regierung zu be-
raten. Ein Beschluß wurde bisher noch nicht gefaßt. Die
Verhandlungen dauern noch an.

Ein Reichskommissar für den Freistaat Sachsen.

Berlin, 28. Okt. Zur Entschliebung der sächsischen
Regierung wird halbamtlich bemerkt: Der Reichs-
präsident hat durch eine heute erlassene Verordnung
den Reichslanzler ermächtigt, die sächsische Regierung
und die Nebenstellen anderer sächsischer Behörden ab-
zusetzen. Der Reichslanzler wird auf Grund dieser
Ermächtigung, nachdem nunmehr die Entscheidung der
sächsischen Regierung gefallen ist, sofort einen
Reichskommissar für den Freistaat Sach-
sen bestellen.

Berlin, 29. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die Reichs-
regierung dürfte einen bürgerlichen Staatskom-
missar für Sachsen ernennen. Der Staatskommissar
wird, wie verlautet, die sächsische Regierung und den säch-
sischen Landtag auflösen und Neuwahlen aus-
schreiben. Er übernimmt sofort die Regierung.

Berlin, 29. Okt. Wie der „Montag“ wissen will, wird
zum Reichskommissar für Sachsen der frühere Chef der
sächsischen Staatskanzlei, Ministerialdirektor Dr. Schulze,
ernannt.

Die sächsische Regierung stellt im Landtag die Vertrauensfrage.

Dresden, 29. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die sächsische
Regierung wird in der Sitzung des sächsischen Landtags am
30. Oktober eine Entschliebung darüber herbeiführen, ob
sie noch das Vertrauen des Landtags besitzt.

Eine Spaltung innerhalb der sächsischen Sozialdemo- kraten.

Berlin, 29. Okt. Die „Montagspost“ meldet aus Dres-
den, daß die sächsischen Reichstagsmitglieder Robert Schmidt
und Radbruch und der sächsische Abgeordnete in Berlin,
Gradnauer, in Dresden eingetroffen seien und in die
Sitzung des Landesparlamentes der sächsischen Sozialdemokratie
und der sozialistischen Landtagsfraktion bestimmend ein-
gegriffen hätten. Die Spaltung innerhalb der sächsischen
Sozialdemokratie selbst sei zum erstenmal offen zum Aus-
druck gekommen.

Blutige Zusammenstöße in Freiberg.

Dresden, 29. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Über die
blutigen Zusammenstöße in Freiberg (Sachsen)
wird von ausländischer miltärischer Seite folgendes mitge-
teilt: Das Barakken, das nach Freiberg geleitet war, war be-
reits überfüllt und nur ein Wachkommando ausgehen. Es
gab gestern noch weitere Zusammenstöße. Der Gesamt-
verlust beläuft sich auf 23 Tote und etwa 30 Verwundete,
darunter eine Frau.

Der Konflikt zwischen Bayern und dem Reich.

Berlin, 27. Okt. In der Sitzung der Ministerprä-
sidenten und der Gesandten der Länder, die auf Anregung
des württembergischen Staatspräsidenten v. Gieber vor-
genommen wurde, ist der einmütige Wunsch der Länder
zum Ausdruck gekommen, den Konflikt zwischen dem Reich
und Bayern zu beilegen. Der bayerische Gesandte v. von
Preger, gab in Vertretung der bayerischen Staatsregie-
rung bei diesen Verhandlungen wiederholt zu erkennen,
daß der bayerischen Staatsregierung daran gelegen sei,
einen annehmbaren Weg zu finden, um die von
ihren bedauerlichen Konflikt zu lösen. Der Reichslanzler hat
sich dieser Erklärung angeschlossen und dankte im Namen
der Reichsregierung, daß die Länder sich bemüht haben, den
Weg für die Lösung zu finden. Heute nun erläßt der
bayerische Generalstaatskommissar v. Kahr eine Erklärung,
wonach er es ablehnt, mit der derzeitigen Reichsregierung
in Verhandlungen einzutreten. Diese Erklärung ist an sich
bedauerlich, denn die Vertretung Bayerns liegt in den
Händen der bayerischen Staatsregierung und nicht bei
Herrn v. Kahr, der lediglich mit der Wahrung der Funktio-
nen betraut ist, die sich aus der Verbindung des Aus-
nahmestandes in Berlin ergeben. Um so unverständ-
licher ist es, wenn Herr v. Kahr sich dem Wunsch
der Reichsregierung, dem einmütigen Wunsch der Länder
und dem Wunsch der bayerischen Gesandten auszusprechen
Wunsch der bayerischen Staatsregierung, die Reichseinheit
zu sichern, durch sein Verhalten widersetzt. Das Verhalten
v. Kahrs stellt eine Annäherung dar, die in seiner Stellung
keine Begründung findet und die die Regierung zurückweist.
Sein ganzes Tun und Lassen, das sich gegen jeden Versuch
wendet, die Reichseinheit auf dem Weg des Verhörs
wiederherzustellen, muß dem Urteil des deutschen Volkes
überlassen bleiben.

Berlin, 27. Okt. Im Verlaufe der am 24. Oktober von
der Konferenz der Ministerpräsidenten und Gesandten der
Länder gefaßten Entschliebung hat die Reichsregierung an
die bayerische Staatsregierung das Ersuchen gerichtet, die
verfassungsmäßige Befehlsgewalt im bane-
rischen Teil der Reichswehr in kürzester Zeit wie-
derherzustellen.

Ministerrat in München.

Berlin, 29. Okt. Nach einer Meldung der „Montags-
post“ aus München ist die an Bayern gerichtete Note, in der
die bayerische Regierung aufgefordert wird, den verfassungs-
mäßigen Zustand wiederherzustellen, dem Ministerpräsi-
dent v. Knilling am Sonntag überreicht worden. Am
heutigen Montag findet in München ein Ministerrat
statt, der sich mit der Note der Reichsregierung beschäftigen
wird.

Eine neue Rede Poincarés.

Paris, 28. Okt. In einer anlässlich der Einweihung
des Kriegerdenkmals in Sampigny gehaltenen Rede er-
klärte Poincaré u. a.: Wir wollen alle Entschliebung jener
Männer von schwacher Überzeugung von uns, die nichts
verleihen, als Argumente zu erfinden, um Frankreich her-
abzuheulen, in dem Bewußtsein, kein Wert und keine Erlöse
zu verdunkeln. Die Ereignisse haben sie in Verwirrung
gebracht. Als Deutschland in diesem Herbst die Einstellung
des Widerstandes angekündigt hatte, glaubten sie, dies auf
den nächsten Tagband zurückführen zu müssen. Ich
habe mich leider nicht getäuscht, als ich sagte, daß die
Rängel und Ausflüchte noch nicht zu Ende
wären. Im vergangenen Jahr, bevor wir Wälder mit
Beschlag belegten, behauptete Deutschland, es könne uns
die von der Reparationskommission festgesetzten Kohlen-
mengen nicht geben. Durch unsere Befehle ist nachge-
wiesen, daß Deutschland vollkommen in der Lage war, auf
diese Kohlen zu verzichten. Es hatte bald sein System ge-
wechselt. Es erklärt uns jetzt, während es in der Lage sei,
die Lieferungen auszuführen zu lassen, sei es doch außer-
stande, sie zu bezahlen. Die ganze Taktik des Schuldners
wird dadurch sichtbar.

Poincaré kam im Anschluß hieran auf die separa-
tistische Bewegung zu sprechen und sagte: Wir haben
es stets gewissenhaft vermieden, uns in die inneren Ange-
legenheiten Deutschlands einzumischen. Sodann fuhr Poin-
caré fort: Es wäre höchst unvorsichtig von uns, wenn wir
nicht auf der Hut wären und unsere Schutzmittel preis-
geben oder abschwächen würden. Wir sind ebenso wenig
geneigt unsere Ansprüche auf Reparationen zu ändern.
Wenn wir die Wälder nicht genommen hätten und im
Januar d. J. Deutschland einfach das zwei- oder dreijährige
Moratorium gewährt hätten, das Deutschland von uns ver-
langte, so könnte es Deutschland nicht nur heute frei, nicht
zu bezahlen, sondern auch, sich weiter auf unsere Kosten zu
bereichern. Seine Sache ist es, durch aufrichtige An-
strengungen den Zeitpunkt näher zu rücken, in dem
wir das Ruhrgebiet räumen.

In seinen weiteren Ausführungen wandte sich Poin-
caré ausdrücklich an die Verbündeten Frank-
reichs und sagte: Was erwarten wir von unseren Alliierten?
Bezüglich der Beachtung des Versailler
Vertrages, den sie gemeinsam mit uns unterzeichnet
haben. Die deutsche Schuld ist von der Reparationskom-
mission gewissenhaft festgelegt worden. Der Vertrag sieht
ausdrücklich vor, daß Deutschland keine Herabsetzung
gewährt werden kann, es sei denn durch einstimmigen
Beschluss der Gläubigerregierungen. Frankreich macht zu
vielen Prüfungen, durch um zu dieser Herabsetzung keine Zu-
stimmung zu geben. Wenn es sich darum handelt, zu be-
stimmen, was Deutschland morgen und in nächster Zukunft
bezahlen kann, so gibt es nichts, was notwendiger wäre,
als diese Prüfung. Es liegt keinerlei Grund vor, der
Reparationskommission eine ihrer wichtigsten Funktionen
zu nehmen. Deutschland habe jetzt wieder die Fühlung mit
der Reparationskommission aufgenommen. Worüber wird
jedoch eine internationale Konferenz beraten?
Wie wird sie zusammengesetzt sein? fragte Poincaré dann
weiter. Welches Zusammenwirken wird zwischen ihr und
den Regierungen vor der Reparationskommission bestehen?
Welches wird ihre Kompetenz sein? Das alles sind Fragen,
die sich mir gleich zu Beginn meiner Erwägungen auf-
drängten und die zu lösen mir nicht gelungen ist. Wenn
die kritische Regierung wirklich daran denkt, uns das An-
sehen zu stellen, Deutschland einen Sitz in der Konferenz
zu gewähren, wenn sie selbst den Wunsch hat, die Mitwir-
kung der Vereinigten Staaten zu erlangen, so fällt es uns
sehr leicht, uns über diese Ideen zu verständigen, die
in Paris wie in Washington, in Brüssel und in Rom be-
reits ins Auge gefaßt wurden. Die Reparationskom-
mission ist da, und sie nimmt alle Tage Untersuchungen
vor. Ohne etwas unerhört Neues zu tun, liegt es ihr frei,
den effizientesten Delegierten der Vereinigten Staaten um die
Ernennung der amerikanischen Sachverständigen zu bitten,
die zusammen mit französischen, englischen, italienischen und
belgischen Sachverständigen die gegenwärtige Zahlungs-
fähigkeit Deutschlands prüfen und von Deutsch-
land ein Programm für die Verneuerung seiner
Finanzen und seiner Währung sowie einen bestimmten
Reparationsplan verlangen sollen. Und das alles im
Rahmen des Friedensvertrages. Aber wir können uns
nicht damit einverstanden erklären, daß der Reparations-
kommission ihre Zuständigkeit entzogen wird oder daß
man sie durch ein Organ ersetzt, in dem unter Einfluss der
sich so wie so hinter unseren Interessen zurückzieht, noch
weiter eingeschränkt werden würde. Die Grenze unserer
Zuständigkeiten ist erreicht.

Caillaux spricht.

Paris, 29. Okt. Caillaux sprach gestern in Denain
bei Lille vor der Liga für Rentenrechte. Er sagte, Frank-
reich dürfe nicht der deutschen Entschliebung beirathet wer-
den (Caillaux schätzte diese auf 26 Milliarden). Auch müsse
es Sicherheiten erlangen. Es sei nicht Sache der Sieger,
die Ruinen wieder aufzubauen. Nichtsdestoweniger dürfe
die Frage der Sicherheit nicht in den Vordergrund gerückt
und an die Stelle der Reparationsfrage gesetzt werden.
Caillaux sprach darauf von dem Verfall des Deut-
schen Reiches. Er sprach die Befürchtung von einem
neuen Krieg aus und forderte eine großmütige und humane
Weltpolitik.

Ein Stinnescher Plan zur Wiederaufnahme der Arbeit

Paris, 28. Okt. Der Düssel-dorfer Korrespondent des
„Welt Journal“ berichtet, daß Stinnes der französische
belgischen Militärmission ein Projekt zur Wiederaufnahme
der Arbeit unterbreitet habe, das eine ernste Ver-
handlungszugrunde lage darstelle. Er habe Bevoll-
mächtigte zurückgeschickt, die den gestrigen Tag hindurch die
Verhandlungen fortgesetzt hätten. Sie hätten vor dem
Abbruch und würden höchstwahrscheinlich nächsten, Dienstag
zu einem bestimmten Abkommen führen.

Eine Besprechung über die Lage im besetzten Gebiet.

Bogen, 25. Okt. Im Kreishaus zu Bogen fand heute eine Besprechung über die Lage im besetzten Gebiet statt, an der der Reichsminister mit dem Minister für die besetzten Gebiete und dem Minister des Innern, der preussische Ministerpräsident und Vertreter der politischen Parteien und der Wirtschaftskreise aus verschiedenen Teilen des besetzten Gebiets teilnahmen. Der Reichsminister erklärte mit allem Nachdruck, daß die Reichsregierung nicht im entferntesten daran denke, das besetzte Gebiet seinem Schicksal zu überlassen, und daß etwa in dieser Hinsicht bestehende Befürchtungen absolut unbegründet seien. Er legte im einzelnen dar, in welcher Weise die Reichsregierung unter Berücksichtigung der schwierigen Finanzlage des Reichs die finanzielle Leistung für das besetzte Gebiet geregelt habe. Dies soll auch weiterhin in den Grenzen der Leistungsmöglichkeit des Reichs fortgesetzt werden.

An die Darlegungen des Reichsministers, denen der preussische Ministerpräsident für die preussische Staatsregierung in vollem Umfang beitrug, schloß sich eine mehrstündige Aussprache an. Vor allem wurde dabei von den Vertretern des besetzten Gebiets auf die mit der ungeheuren Erwerbslosigkeit und der Lebensmittelpnot für die besetzten Gebiete verbundenen Gefahren hingewiesen. Die Schaffung eines wertvollen Zahlungsmittels für die besetzten Gebiete wurde als besonders dringlich bezeichnet. Die Vertreter der Reichsregierung konnten möglichst keine Hilfe zu. Ein wertvolles Zahlungsmittel würde nach Mitteilung des Vorsitzenden der Städtevereinsung von den rheinischen Städten mit Genehmigung der Reichsregierung geschaffen werden. Es wurde mitgeteilt, daß die Parteien des besetzten Gebiets zur Sicherung einer engen Fühlungnahme untereinander und mit der Reichsregierung und zur Mitwirkung bei den nötigen Verhandlungen auf wirtschaftlichem Gebiet einen Ausschuß von 15 Personen eingesetzt hätten.

Garantieforderungen an das Rheinland

Paris, 25. Okt. Das Komitee vom linken Rheinufer und das Komitee für belgische nationale Politik haben im Anschluß an eine unter dem Vorsitz des französischen Abgeordneten Bonnet in Paris abgehaltene vertrauliche Konferenz sich über folgendes einheitliches Programm für die Rheinlandspolitik geeinigt: Sie lehnen ihrerseits jede Forderung ab, die eine unmittelbare oder verdeckte Anerkennung vorliege, andererseits jede Autonomieformel, die die Rheinlande im Rahmen des Reichs heftigen oder irgendwelcher Kontrolle von Seiten der Neutralen unterwerfen würden. Die Ausschüsse erklären, ganz besonders gern die Errichtung einer Rheinöderation zu sehen. Um die Unterstützung Frankreichs und Belgiens zu haben, werde das Rheinland folgende Garantien bieten müssen:

1. Formale Verpflichtung, keinen Anteil an der Schuld des Deutschen Reichs gegenüber Frankreich und Belgien zu übernehmen, sei es durch die Zahlung eines gewissen Anteils an den Reparationen, sei es durch die Übernahme eines Teiles der öffentlichen Schuld Frankreichs und Belgiens durch jeden einzelnen der Rheinländer als Gegenleistung für die Unabhängigkeit, die man ihnen garantiere.
2. Verpflichtung, so lange wie Frankreich und Belgien es für nötig halten, sich mit der Aufrechterhaltung der alliierten Militärbarriere einverstanden zu erklären, so lange Belgien und Frankreich besteht, sich würden, das Besatzungsregime in ein Regime von Garnisonen umzuwandeln.
3. Die Übernahme der von Deutschland in Art. 361 des Versailler Vertrages übernommenen Verpflichtungen, betr. den Bau des Kanals von Antwerpen zum Rhein. Diese Verpflichtung liegt entweder der Rheinöderation oder dem nordrheinischen Staat ob. Die beiden Ausschüsse erklären, daß unter diesen Voraussetzungen Frankreich und Belgien den unabhängigen Rheinländern ihre politische, militärische und wirtschaftliche Unterstützung leisten würden.

Eine Resolution des französischen Aktionsausschusses für die zerstörten Gebiete.

Paris, 27. Okt. Wie das „Deuvre“ mitteilt, hat gestern der Aktionsausschuß für die zerstörten Gebiete in Paris eine Resolution angenommen, in der er fordert, daß trotz der gegenwärtigen Schwierigkeiten die Beziehungen zwischen Deutschen und der französischen Nation wieder aufgenommen werden, damit die Sachleistungen seitens Deutschlands, zurzeit die einzige Möglichkeit einer deutschen Bezahlung, durchgeführt werden könnten.

Wie Wilhelm v. Kugelgens „Jugend-erinnerungen“ entstanden.

Die loben bei R. F. Kochler in Leipzig erschienenen „Lebenserinnerungen des Alten Mannes“, in denen Wilhelm v. Kugelgens die zweite Hälfte seines Lebens erzählt, gewähren einen interessanten Einblick in die Entstehung seiner berühmten „Jugend-erinnerungen“ eines alten Mannes. Wir erfahren hier, daß dieses stilistisch wie inhaltlich so meisterhafte Werk, das Kugelgens Ruf als fonderbarster Schriftsteller begründet, keineswegs so glatt, wie es sich liest, aus seiner Feder geflossen, sondern in jahrelanger sorgfältiger Arbeit geschaffen worden ist.

Den Plan, seine Erinnerungen aufzuzeichnen, hat Kugelgens in der Einsamkeit und Stille des Schlosses Bonn gefaßt, wozu er mit seinem gemütskranken Herzog als dessen Kammerherr im Jahre 1855 aus der Residenz Ballenstedt übergeführt war. Von hier schreibt er am 1. April 1856 an seinen Bruder in Götting: „Ich plane mich jetzt seit etwa einem Jahr mit der Aufzeichnung meiner Lebensgeschichte herum. In meiner Erinnerung schwimmt alles noch deutlich durcheinander und muß vorerst geordnet und geordnet werden, wobei mir mein geistiges Leistungsvermögen hilft. Bei meinen unbedeutenden Erinnerungen kommt alles auf die Darstellung an. Nicht das Was, sondern das Wie ist hier die Hauptsache. Ganz niedrige Begebenheiten können durch die Art der Relation interessant werden. Meine Aufgabe ist, aus nichts etwas zu machen, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten. Es geht langsam, und im besten Fall schreibe ich in 14 Tagen einen Bogen.“ Und am 25. Juni 1856 berichtet er: „Jetzt stehe ich in der Himmelsbühnen Periode. Davon sind mir allerlei zerstreute Eindrücke von Personen, Sachen und kleinen nichtswürdigen Begebenheiten geblieben, die unter sich in gar keinem Zusammenhang stehen. Diesen Zusammenhang muß ich erst finden, muß von einem Ding auf andere überleiten, und das ist unendlich schwer. Dann gibt es immer wieder einzuschalten, wegzustreichen, und ein Bogen muß oft zehnmal umgearbeitet werden, bis ich ihn nach einer mohlbedachten Nacht ohne Ekel lesen kann. Genaß es endlich, so ist es doch nur eine elende Kinder-geschichte, und oft frage ich mich, ob diese der vielen Tinte wert sei. Abgesehen von ich noch ungewiß, wo ich aufhören soll, ob bei der Verheiratung oder mit der ersten ständlichen Reise oder mit des Vaters Tod. Für jede dieser Möglichkeiten habe ich Gründe und ebenso gegen jede.“

Eine Separatistenregierung.

Koblenz, 27. Okt. Wie das „Echo du Rhin“ meldet, hat am Freitagmorgen eine Sitzung der Separatisten in Koblenz stattgefunden. Mit der Führung der Geschäfte wurden beauftragt: Dörten und Matthes als Generalsekretäre, Hauptmann v. Mehen aus Bonn für äußere Angelegenheiten, Rechtsanwalt Dr. Wolterhoff aus Düsseldorf für Finanzen, Amtsgerichtsrat Dr. Viebing aus Mainz für Inneres, Dr. Kremers aus Krefeld für Kultus, Dr. Müller aus Aachen für Verkehr, Dr. Kieber für Justiz, Simon für Landwirtschaft, Dr. Guthardt als Kommissar für die belgische Zone.

Paris, 27. Okt. Der Sonderberichterstatter des „Petit Parisien“ meldet aus Koblenz, daß der Oberdelegierte der Rheinlandskommission in Koblenz zum erstenmal eine offizielle Note habe abgeben lassen, die an den Regierungspräsidenten gerichtet gewesen sei. Sie sei von Dörten in Empfang genommen worden, der dessen Amt ausübe. Die Note habe die Mitteilung über die neuen Maßnahmen, betr. Belagerungszustand, enthalten. Dörten habe sofort einen Anschlag drucken lassen, in dem der Bevölkerung der neue alliierte Befehl bekanntgegeben wird. Die Polizei unterstehe sich den Anordnungen. Die separatischen Patrouillen, die am Vormittag noch herumgegangen seien, seien aufgelöst worden. Die separatischen Truppen zählten 2- bis 3000 Mann, die in Abteilungen von 300 Mann eingeteilt seien, die in Koblenz und Umgebung in Reserve gehalten würden, bereit, diejenigen Städte zu besetzen, in denen die Revolte noch nicht ausgerufen sei.

Einberufung einer internationalen Reparations-Konferenz?

London, 27. Okt. Reuters erfährt, in diplomatischen Kreisen sei man bezüglich der Einberufung einer internationalen Reparationskonferenz hoffnungsvoll gestimmt. Man werde zunächst die Antworten auf die Einladung abwarten, die an die Alliierten übermittelt worden sei. In dieser Einladung werde weder Ort noch Datum vorgeschlagen. Es hänge von der Antwort ab, ob eine volle exekutive Konferenz oder eine Konferenz im Zusammenhang mit der Reparationskommission veranstaltet werde. Bisher seien noch keine Antworten eingegangen.

New York, 27. Okt. Die „Associated Press“ meldet aus Washington, die Meldung, daß Frankreich, Italien und Belgien die englischen Vorschläge auf Einberufung einer internationalen Ausschußes von Sachverständigen zur Stabilisierung der wirtschaftlichen Lage Deutschlands angenommen haben, hat in amtlichen Kreisen Washingtons die Hoffnung erweckt, daß damit ein Schritt getan sei in der Richtung auf eine Regelung der Reparationsfrage. Von zuständiger Seite wurde erklärt, daß, sofern die Lage sich in diesem Sinne weiter entwickele, es als sicher erscheine, daß die mit Zustimmung der Washingtoner Regierung zu ernennenden Sachverständigen im Ausschuss als Mitglieder betrachtet würden.

Eine politische Krise in Holland.

Saag, 27. Okt. Der Gesandtschaftsbericht, den der Van einer Kriesslotte für Niederländisch-Indien, der hier seit Wochen im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, wurde gestern nachmittag von der zweiten Kammer mit 50 gegen 49 Stimmen abgelehnt.

Amsterdam, 27. Okt. Infolge der Ablehnung des Flottengesetzes durch die zweite Kammer ist eine politische Krise entstanden. Ministerpräsident Buge de Keerenbrood erklärte gestern noch, daß im Falle der Ablehnung nicht nur das gesamte Kabinett, sondern auch jeder einzelne Minister sein Posten an das des Flottengesetzes gebunden habe. Man glaubt daher, daß nicht nur das ganze Kabinett zurücktreten werde, sondern daß auch keines der gegenwärtig im Amt befindlichen Mitglieder in dem neuen Kabinett einen Posten übernehmen würde. Der Ministerpräsident ist gestern abend von der Königin entlassen worden.

Saag, 28. Okt. Das Ministerium Buge de Keerenbrood hat heute im Hinblick auf die Ablehnung des Flottengesetzes durch die zweite Kammer seine Demission eingereicht. Die Königin hat das Ersuchen in Erwägung gezogen und die Minister erlaubt, die Geschäfte vorläufig weiterzuführen.

Erst 8 Jahre später, im Januar 1864, kann Kugelgens dem Bruder berichten: „Ich habe jetzt Aussicht, endlich mit der überaus schwierigen Arbeit auszuheilen zu kommen, mit welcher ich mich seit Jahren herumplage, das ist die Bekehrung meiner eigenen Jugendgeschichte bis zu des Vaters Tod. Als ich anfing, dachte ich, in höchstens einem Jahr damit fertig zu werden, und nun sind fast zehn Jahre darüber ins Land gegangen, und ich bin es noch nicht, obwohl ich seitdem daran gearbeitet habe. Das Anordnen, Verbinden und Zusammenstellen der Begebenheiten ist schon schwer genug, dann die Ausarbeitung und Färbung und die Ausmerzung des Faden und Langweilens, und endlich habe ich bei jeder neuen Redaktion das Ganze immer wieder umschreiben und von neuem machen müssen. Oft sollte es in den Faden, dann aber dachte ich: Nein, erst fertig machen, zum Überbrennen findet sich schon Zeit. Vergangenen Frühling dachte ich endlich, ich wäre fertig und ging aus Wandern. Da aber zeigte sich die Abgeschmacktheit erst recht deutlich, und fast jede Seite mußte neu gefaßt werden. Leider bestien mich die Fehler aber immer erst beim Abschreiben an, und so kam es, daß ich manchen Bogen viermal, im Durchschnitt jeden zweitenmal, abgeschrieben habe, und das Schreiben war am Ende das meiste dabei.“

Im folgenden Jahr lag dann das Manuskript fertig vor, aber keine Veröffentlichung hat der „Alte Mann“ selbst erlebt. Erst 3 Jahre nach seinem Tod (1867) ist es im Jahre 1870 bei Wilhelm v. Kugelgens in Berlin erschienen. In danken ist dies Philipp v. Kugelgens, dem bekannten Philanthropen und Politiker, dessen Freundesband die erste Ausgabe besorgte. Jetzt sind die „Jugend-erinnerungen“ in sieben verschiedenen Ausgaben in Hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und zu einem Lieblingsbuch des deutschen Volkes geworden.

Nun sind, mehr als 50 Jahre nach der ersten Veröffentlichung der „Jugend-erinnerungen“, als Fortsetzung der Kugelgenschen Selbstbiographie die „Lebenserinnerungen“ erschienen. In ihnen werden die Freunde des alten Mannes alles das wiederfinden, was ihnen dieses Lebensmacht hat. Darüber hinaus bringt das neue Buch aber noch das Überwiegend Neue, das Wilhelm v. Kugelgens nicht nur der liebenswürdige Schriftsteller und der prächtige Mensch gewesen ist, als den wir ihn bisher kannten und liebten, sondern auch ein bedeutender Kopf, ein überaus großer Geist. Das neue Buch ist dem alten nicht nur ebenbürtig, sondern es stellt Kugelgens Persönlichkeit noch viel lebendiger vor Augen und wird diese dem Leser noch näher bringen, als sie ihnen schon stand.

Wertbeständige Zahlungsmittel für die Landwirtschaft.

Berlin, 28. Okt. Aus dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird mitgeteilt:

Die ständige Geldentwertung hat sich als ein besonderes Hindernis auf die Bewegung der Ernte erwiesen, da die Landwirte nicht in der Lage sind, die ihnen zufließenden Papiermarktscheine alsbald gegen Waren, die sie zur Aufrechterhaltung der Produktion benötigen, einzutauschen. Infolgedessen hat die Landwirtschaft den Wunsch nach wertbeständigen Zahlungsmitteln immer dringender geäußert. Dieses Bestreben der Landwirtschaft kann nicht als unbedeutend bezeichnet werden. Es darf allerdings auch nicht zum Zurückhalten der Ernte führen. Entgegen Bekauptungen, die in dieser Hinsicht in der Öffentlichkeit ausgeprochen worden sind, muß festgestellt werden, daß zum mindesten im weiteren Umfang von einer solchen Zurückhaltung auch nicht gesprochen werden kann. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in Würdigung des landwirtschaftlichen Standes die Sorge dafür getragen, daß die Reichsgetreidestelle in die Lage versetzt wurde, Brotgetreide gegen Goldanleihe zu kaufen. Die Reichsgetreidestelle gibt beim Verkauf von Getreide Goldanleihe mit besonderem Belegstücken, die mit diesen Belegstücken von den Banken als vollwertige Steuergarantien angenommen werden. Ferner ist zwecks erleichterter Verwertung der Goldanleihe Vorkehrung getroffen worden, daß dem Staatsschatzamt und dem Thomasmehl- und Superphosphatwerk diejenigen Goldanleihebestände, die sie für die zum landwirtschaftlichen Verbrauch verkauften Dünge-mittel in Zahlung nehmen, zum Kennwert und zwar zum Marktwert für die Dollar-Auszahlung New York, am Tage vor der Einlieferung der Stücke bei der Reichsbank abgenommen werden. Schließlich ist der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft jetzt noch dafür eingetreten, daß für die landwirtschaftlichen Organisationen, die Ratstellen in die durch Lebensmittelnot besonders gefährdeten Gebiete einführen, Goldanleihe zur Beschaffung der eingeführten Kartoffeln zur Verfügung gestellt wird, und daß ferner dem Deutschen Reichsverband Goldanleihebestände bereitgestellt werden, um damit Kartoffeln zur Versorgung der besonders notleidenden Städte zu liefern. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird seinen ganzen Einfluß auf beschleunigte und ausreichende Einfuhr von wertbeständigen Zahlungsmitteln legen, um die Belieferung der Verbrauchszentren mit Lebensmitteln durch die Landwirtschaft nach Kräften zu erleichtern. Er wird ferner alle Vorkehrungen gegen die größte Not treffen, so weit es die vorhandenen Mittel zulassen.

Die Ausgabe der wertbeständigen Zahlungsmittel

Berlin, 26. Okt. Wie wir von zuständiger Stelle hören, wurden gestern die ersten Zwischenscheine der Goldanleihe, lautend über 1/2, 1/4 und 1/10 Dollar, dem Verkehr übergeben. In den nächsten Tagen wird der Druck in erhöhtem Maße fortgesetzt. Gleichzeitig wird mit der Herstellung der endgültigen Stücke von einem 1/2, 1/4 und 1/10 Dollar begonnen und mit der Rentenbankanleihe sowie der Goldanleihebestände von 1, 2 und 5 Dollar fortgefahren. Es kann also erwartet werden, daß binnen kurzem eine für den Verkehr genügende Menge von wertbeständigen Zahlungsmitteln zur Verfügung stehen wird. Der gesamte Betrag der zur Ausgabe gelangenden Goldanleihebestände einschließlich der Zwischenscheine darf insgesamt den durch Reichsgesetz vom 14. Aug. 1923 bestimmten Höchstbetrag von 500 Millionen Goldmark nicht überschreiten.

Wertbeständige Löhne und Gehälter.

Berlin, 26. Okt. Der Reichsarbeitsminister ist der Ansicht, daß die Einführung wertbeständiger Zahlungsmittel auch den Arbeitern, angestellten zugutekommen müsse. Mit dem Erscheinen der wertbeständigen Zahlungsmittel im Verkehr müssen selbstverständlich auch die Löhne und Gehälter auf das neue Zahlungsmittel umgestellt werden. Die Umstellung wird mit einem Teil des Lohnes beginnen und entsprechend der Zunahme der wertbeständigen Zahlungsmittel möglichst schnell auf den ganzen Lohn erstreckt werden müssen. Zur Rücksprache über die erforderlichen Schritte hat der Reichsarbeitsminister die Spitzen der Gewerkschaften auf den 29. Oktober eingeladen.

Die nächste Reichstagsitzung.

Berlin, 27. Okt. Der Altkentrat des Reichstags ist auf den 30. Oktober einberufen worden, um die Dispositionen für die nächste Vollkura des Reichstags zu treffen.

Aus Kunst und Leben.

* Die Neuordnung des Mainzer Zentralmuseums. Das Römisch-Germanische Zentralmuseum in Mainz, das die Denkmäler der deutschen Geschichte bis zur Zeit Karls des Großen und die der auswärtigen Kulturen, so weit sie auf Deutschland eingewirkt haben, sammelt, ist in seiner Art in Deutschland einzig und findet seine Fortsetzung im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg. Diese großartige Sammlung ist jetzt durch ihren Direktor Schumacher neu eingerichtet worden, und zwar wurden die Siedlungs- und kulturgeschichtlichen Abteilungen im zweiten Obergeschoß des ehemaligen kurfürstlichen Schlosses untergebracht, nachdem die städtische Gemäldesammlung in den anderen Etagen des Schlosses umgeordnet ist. Über diese Neuauflistung unterrichtet ein Aufsat von G. Redens in der „Kunstchronik“. Unter den neuemgerichteten Sälen verdienen besonders die siedlungs- und kulturgeschichtlichen eine besondere Beachtung. Denn man kann hier Haus, Siedlung und Grab der Deutschen von den vorgeschichtlichen Zeiten bis auf die Römerzeit verfolgen. In dem ersten Saal, der die vorgeschichtlichen Modelle enthält, sieht man eine Höhle der älteren Steinzeit, dann die Häuser aus der jüngeren Steinzeit, deren verschiedene Stufen dargestellt werden. Für die Bronzezeit fehlen bisher noch die Hausanlagen; sie lassen sich aber aus den hausähnlichen Großsteinbauten Mitteldeutschlands rekonstruieren. Gute Hausgrundrisse liefern die Pfahlbauten des Bodenseegebietes für die spätere Bronzezeit. Für die Eisenzeit fehlen die Mittel- und Ostdeutschland geben die Dausungen unsichere Anhaltspunkte. Die Hallstattzeit ist mit leidlichen Grundrissen vertreten, während aus der La-Tène-Zeit für Deutschland Grundrisse fehlen. Parallel geht die Entwicklung der Siedlung und der Befestigung. Beide Begriffe sind bald gleich, bald verschieden. Während a. B. die römisch-germanischen Festungen zugleich Siedlungen waren, dienten die Ringwälle der La-Tènezeit nicht befestigt gewesen sein, sondern waren Hefeburgen, in die man im Fall der Not flüchtete. Für die römische Zeit, der der zweite Saal gewidmet ist, sind die militärischen und zivilen Anordnungen streng zu unterscheiden. Interessanter sind die Niederlassungen der Deutschen oder der römischen Veteranen, die sich als Ortsbesitzer in dem neueroberbten Land ansiedelten. Viele kindlichen Gutshöfe weichen sehr von den römischen Privatbauten ab. Die hohe Bedeutung der römischen Stufen für die Kultur Deutschlands geht aus der Sammlung hervor. Haben doch die Römer ganze Gebirge aus dem Verkehr erschlossen und ihre

Baldwin über die englische Politik.

London, 26. Okt. Im Laufe seiner bedeutenden Rede in Plymouth nahm Baldwin Bezug auf den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen über die internationale Konferenz über das Reparationsproblem, an der Amerika teilzunehmen bereit sein würde. Baldwin sagte: Seit der Rede Bonar Law vom letzten Januar habe die britische Regierung die gleiche selbstbeständige Politik bezüglich der Reparationen, der Schulden und der gegenwärtigen und zukünftigen Sicherheit der Alliierten sowie für die Erfüllung der deutschen Verpflichtungen verfolgt. Diese Politik sei so häufig erläutert worden, daß kein Zweifel bezüglich ihrer Hauptpunkte bestehen könne. Sie sei im Ausland und im Inland allgemein bekannt. Abgesehen von dem Bedürfnis nach einer fest begrenzten Politik und nach einer gemeinsamen Politik der Mächte, die in aller Weise an der Verwirklichung dieser Politik interessiert seien, sei der Wunsch der Regierung gewesen, dieses Ziel durch gemeinsame Beratungen zu erreichen und dadurch zu einer gemeinsamen Aktion zu gelangen. Die britische Regierung habe zahlreiche Anregungen gegeben, ohne dabei die Grenzen des Friedensvertrages zu überschreiten oder etwas zu tun, was mit ihm nicht im Einklang stünde.

Es sei gefragt worden, warum nach der britischen Note vom 11. August die darin als möglich angekündigte

Conderation

nicht unternommen worden sei. Die Antwort darauf sei einfach: man habe damals die Überzeugung, daß bis zum Einbruch der alliierten Antworten der passive Widerstand von Deutschland eingestellt sein würde. Außerdem seien zu dieser Zeit die Premierminister der Dominions unterwegs gewesen. Endlich habe er damals eine Zusammenkunft mit Bonar Law in Aussicht gehabt.

In einer Übersicht über die letzte Woche nahm Baldwin Bezug auf die Erklärung des Präsidenten Coolidge, daß die amerikanische Regierung noch immer bereit sei, sich an einer internationalen Erörterung zu beteiligen. Amerika habe weiterhin die britische Regierung verständigt, daß, wenn es von allen Alliierten eingeladen werde, es sich bei der Unternehmung von Sachverständigen unter den Aufsicht der Reparationskommission verhalten lassen würde. Großbritannien habe die Alliierten eifrig aufgefordert, sich ihm anzuschließen und eine Einladung an Amerika zu richten.

Deutschens Reparationen

Die deutsche Reparationen müßte eine gerechte Ruhe für den Krieg bezahlen. Aber um die Reparationen zu bezahlen, müßte keine Währung stabilisiert und keine Finanzen unter Kontrolle gestellt werden. Im Hinblick auf die Ereignisse der letzten zwei Jahre müßte der gesamte Betrag der Reparationen von neuem festgesetzt werden. Bezüglich des Amells, den Großbritannien an die europäischen Alliierten wegen der vorübergehenden Konferenz gerichtet habe, erwähnte der Premierminister, daß die bisher eingegebenen Antworten alles andere als entmutigend seien. Er erwähnte ferner, daß die Regierung beschloß, mit dem Bau von leichterem Kreuzern fortzufahren. Die Maßnahme sei in genauer Übereinstimmung mit den Washingtoner Beschlüssen. Baldwin gab weiter die Erklärung ab, daß England die Forderung irgend eines Teiles von Deutschland nicht in Betracht ziehen könne. Die Lage sei heute ernst. Es sei für ihn daher unbillig, daß, wenn sich, wie augenscheinlich, die Aussicht auf eine Regelung biete, es jemand geben könne, der sie ablehne.

Der Premierminister wandte sich hierauf zum Hauptthema, der

Arbeitslosigkeit des englischen Volkes.

Er sagte: Es wird lange dauern, bevor der wirtschaftliche Wiederaufbau Europas vollendet ist, und während dieser Zeit muß Arbeit für das englische Volk gefunden werden. Es dürfte nicht vergessen werden, daß Deutschland durch den Friedensvertrag beträchtliche Teile seines Industriegebietes verloren und ein beträchtliches Gebiet seines Ackerbaues eingeebnet habe. Die Folge sei, daß, wenn Deutschland wirtschaftlich zu funktionieren beginne, es wahrscheinlich mehr Lebensmittel und mehr Rohstoffe als vor dem Krieg einführen haben würde. Daraus folge, daß die deutsche Einfuhr annehmen müsse, um für diese Einfuhr ebenso, wie um die Reparationen zu bezahlen, Geld zu schaffen. Der Premierminister erklärte, er wolle darauf hin, um zu zeigen, daß, wenn England Reparationen erhalte, diese nur aus einem riesig vermehrten Außenhandel kommen könnten. Die notwendige Aushilfe müsse irgendwohin gehen, was ihn, Baldwin, auf den Gedanken brachte, daß es im internationalen Verkehr nicht notwendigerweise vorzuziehen sei, Münzfuß zu sein. Wenn keine genügende Ausdehnung des Weltverkehrs da sei, um diese überschüssige Einfuhr rasch aufzunehmen, werde diese Einfuhr bald

allen Ländern der Welt zum Nachteil gereichen. Das Hauptindustrieland sei England, und England werde der Stützpunkt für die gesamte Welt sein. Der erste Markt, der den Ansturm des Angriffs erleiden werde, sei der englische Markt. Sich der Gefahr bewußend, die in der Gefahr der Einfuhr nach England mit entwerteter Währung liegt, erklärte Baldwin, dies sei die Form der Einfuhr, unter der England bis zu einem gewissen Maße gelitten habe. Man habe noch vor kurzem gesehen, daß mit dem Sturz des Franken ein bisher in England unbekannter Wettbewerb Frankreichs die englischen Waren aus den eigenen englischen Märkten verdrängt habe. Der Druck der Steuern laste schwer auf der englischen Industrie. Aber je größer die Arbeitslosigkeit sei, um so größer sei dieser Druck, weil die Last auf die Fälle, die noch an der Arbeit seien, und für die es immer schwieriger werde, auf den Märkten der Welt in Wettbewerb zu treten. Seine Schuld an die Vereinigten Staaten könne England nur zahlen, indem es den Außenhandel vermehre oder den Einfuhrhandel vermindere oder beides. Der einzige Weg, um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, sei der Schutz des heimischen Marktes. Die Regierung werde alles tun, um die Hilfsquellen des Reiches zu entwickeln. Der augenscheinliche Kampf gegen Armut und Arbeitslosigkeit sei schwieriger als der Kampf gegen die Deutschen im Krieg. Se nach seinem Ergebnis werde England stehen oder fallen!

Die Not des Einzelhandels.

Von Stadtverordneter H. Glücklich (Wiesbaden).

Gegen seinen Erwerbsberuf richtet sich die infolge der katastrophalen Feuerung ausgelöste Erbitterung des Volkes so als gegen den Einzelhändler, den „Kleinfachmann“. Es ist, als ob dieser Stand der allein Schuldige sei an dem, was wir jetzt durchleben. Der Einzelhändler muß letzten Endes für alles das stehen, was Gefährdung und Wirtschaftslage verschuldet haben. War es während des Krieges die Zwangswirtschaft, welche dem Kaufmann die Existenzmöglichkeit nahm, so ist es heute das vollständig verfehlte Gesetz gegen Preisstreberei, welches dem Kaufmann Unmögliches zumutet und ihm das Recht nimmt, seine Kaufkraft nach wirtschaftlichen Grundgesetzen vorzunehmen. Ein großer Teil der Einzelhändler war während der Zwangswirtschaft schon nichts weiter als der Verteiler der ihm von der Behörde zugewiesenen Warenmenge. Als dann die Zwangswirtschaft aufgehoben wurde, kam das Wuchergesetz. In jahrelangen Kämpfen hat der deutsche Einzelhändler für den wirtschaftlich unanständigen Grundbesitz des „Wiederbeschaffungspreises“ gekämpft. Wenn trotzdem heute noch das Wort „Wiederbeschaffungspreis“ behördlich nicht anerkannt ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß in Wirklichkeit der Wiederbeschaffungspreis längst abgelehnt wird. Wenn man auf die vergangenen Jahre zurückblickt, so sieht man sich an den Kopf und fragt, wie es möglich war, daß man über das Recht des Kaufmanns, für seine Waren den Wiederbeschaffungspreis zu verlangen, überhaupt streiten konnte. Ist es denn nicht ein Unsinns und das Recht geradezu auf den Kopf gestellt, dem Kaufmann vorzuschreiben, welche Verdiensthöhe er nehmen darf, wenn es klar vor aller Augen liegt, daß er aus dem Erlös nur noch ein Viertel der gleichen Warenmenge einkaufen kann. Diese Vorchrift könnte doch nur dann richtig sein, wenn der Kaufmann für seine Ware ein Geld erhalte, das dem Werte seiner Ware gleichkommt und das diesen Wert auch behält. Was sollen aber 20 oder 30 oder mehr Prozent Gewinn dem Kaufmann nützen, wenn er im Augenblick des Verkaufes, also der Geldeinnahme, drei Viertel des Wertes seiner Ware durch die Geldentwertung verliert? Die Gefährdung stand zu lange auf dem Standpunkt, Markt ist Markt, und hat zu lange gedauert, der Geldentwertung Rechnung zu tragen. Der Einzelhändler muß in voller Erkenntnis und mit offenen Augen seine guten Sach- und Geldwerte hergeben, um Papiermarken entgegenzunehmen. Mit anderen Worten: mit jedem Verkauf seiner Ware tritt ein Vermögensverlust für ihn ein. Und trotz allem richtet sich Wut und Empörung gegen ihn.

Die Forderung der Kaufmannschaft ist daher: sofortige Schaffung einer wertbeständigen Währung. Ist die Währung stabil und wertbeständig, dann werden von selbst geordnete Verhältnisse auch in der Bemessung der Verkaufspreise eintreten. Es muß immer und immer wieder betont werden, daß der Kleinhandel das größte Interesse daran hat, nicht nur konkurrenzfähig zu bleiben, sondern auch die Kaufkraft des Publikums zu erhalten. Nachdem sich nun die Gefährdung auf der unklaren Auffassung des Wiederbeschaffungspreises beruht hat und dem Handel wenigstens hierin eine gewisse Erleichterung zuteil wurde, kommt die Geldnot, oder besser gesagt, die Kreditnot, um auf neue den Einzelhändler zu heintrüben. Durch Zwangswirtschaft, Wuchergesetz und Geldentwertung hat der größte Teil der Kleinfachleute keine Vermögenssubstanz verloren. Aus eigener Kraft kann er keine Waren oder nur ganz

geringe Mengen kaufen. In früheren Jahren handelte ihm ein gut organisiertes und gut geleitetes Bankwesen als Kreditgeber zur Verfügung. Heute ist es nicht mehr möglich, Kredit zu nehmen, weil in 10 Tagen die entliehene Summe durch Provision und Zinsen auf die doppelte Höhe angewachsen ist.

Mit großer Sorge steht daher der Kleinhandel dem kommenden schweren Winter entgegen. Die Lebensmittelverforgung muß Schiffbruch leiden, wenn es dem Einzelhändler nicht möglich gemacht wird, seine Funktion als Vermittler zwischen Produzent und Konsument auszuüben. Der Ruin der Kleinfachleute wird auch der Ruin vieler Angestellten und weiterer Volksschichten sein. Mit Recht fordert daher die Kaufmannschaft, daß den Kleinfachleuten, so weit es sich um lebenswichtige Betriebe handelt, mit Krediten geholfen wird, damit die Lebensmittelversorgung für den kommenden Winter gewährleistet wird.

Wie es aber bei all der gefährdeten Not noch jemand geben kann, der den Kleinhandel als den Schuldigen für die schlechten Verhältnisse bezeichnet, ist rätselhaft. Möchte doch das Publikum einsehen, daß der Einzelhändler unter den wirtschaftlichen Verhältnissen genau so leidet wie alle. Wir haben den Krieg verloren und müssen gemeinsam die Auswirkung dieses verlorenen Krieges tragen. Der Verlust großer Kapitalien, der Verlust von 20 Prozent landwirtschaftlicher Bodenfläche muß sich fühlbar machen. Sogar kommt das ungeheure Ansteigen des Baumstammens, kommt doch heute schon auf drei Bürger ein Beamter, und weiter der Verlust von täglich etwa 50 Millionen Arbeitsstunden durch die schematische Einführung des Achtstundentages. Das alles muß sich letzten Endes auswirken und Verhältnisse zeitigen, wie sie jetzt sind. Der Einzelhändler sucht auch weiter seine Pflicht dem Volksganzen gegenüber zu erfüllen. So lange es ihm aber verläßt ist, sich für den Erlös seiner Waren, genau wie Industrie und Großhandel, mit wertbeständigen Zahlungsmitteln einzudecken, so lange wird das Elend des Einzelhandels fortbestehen. Daran ändert auch nichts die Einführung eines Multiplikators, denn dieser ist ja gleichfalls nur ein Hilfsmittel und schützt durchaus nicht vor Verlusten durch die Geldentwertung. Es ist zu begreifen, daß wenigstens in den Wiesbadener Geschäften ein einheitlicher Multiplikator eingeführt ist, womit eine weitere Vermehrung des Publikums durch die verschiedenen Multiplikatoren vermieden wird. Das Publikum sollte aber bei seiner Kritik dem Einzelhändler Geduld widerfahren lassen, es sollte die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Einzelhandels in Betracht ziehen und überlegen sein, daß die oft glänzenden Forderungen der Schaufensteranlagen nur die wirtschaftliche Not und Vermögensverluste verdecken!

Die Aburteilung der Hamburger Kommunistenführer.

Berlin, 26. Okt. Nach dem „B. T.“ hat das Hamburger außerordentliche Gericht zur Aburteilung der verhafteten Kommunistenführer den Angeklagten Thorell wegen Hochverrats und Aufstrebens zum Tode und wegen verübten Totschlags sowie wegen anderer Verbrechen zu 6 Jahren Zuchthaus, fünf weitere Angeklagte wegen Landfriedensbruchs und Minderungen zu Freiheitsstrafen verurteilt; davon einen zu 1 Jahr Zuchthaus, die übrigen zu 2 Monaten bis 1 Jahr Gefängnis. Es handelt sich durchweg um Leute von durchschnittlich 20 Jahren. Auch ein 16-jähriger Schülerlehrling befindet sich unter den Verurteilten, der zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er sich der Polizei widersetzt und die Wenge zum Widerstand aufgereizt hatte.

Wie das „B. T.“ aus Hamburg weiter meldet, erhöhte sich die Zahl der getöteten Polizeibeamten, da ein weiterer Beamter seinen Verletzungen erlegen ist, auf vierzehn. In die Krankenhäuser wurden bisher 75 Tote eingeliefert.

Das Urteil im Rüsting-Prozess.

Kottbus, 27. Okt. Im Hochverratsprozess Buchruder und Genossen wurde heute das Urteil gefällt. Buchruder erhielt 10 Jahre Festungshaft und 100 Milliarden Geldstrafe; Herzer wurde zu 2 Jahren 6 Monaten, Hann zu 8 Monaten, Fliege zu 5 und Rogt zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Stobbe und Körge wurden freigesprochen. Wozniak erhielt 5, Walter 3, Schrenk 3 und Reichel ebenfalls 3 Monate Gefängnis. Dabowski, Kühn und Buchardt wurden freigesprochen. Allen Angeklagten wurden 3 Wochen Untersuchungshaft angerechnet. Ehrenstrafen wurden nicht verhängt. Mit Ausnahme von Buchruder und Herzer wurden alle aus der Haft entlassen.

europäischer Kunst, die es bisher in Japan gab, war die des großen Schiffbauers Masakata, der hauptsächlich französische Impressionisten sammelte. Wie im „Cicerone“ mitgeteilt wird, scheint es nun festzustehen, daß diese in Tokio bewachte kostbare Sammlung der Erdbebenkatastrophe zum Opfer gefallen ist. Masakata hatte mit einem auch für Japan festem Temperament in den letzten Jahren moderne europäische Kunst gesammelt, und die Händler in Paris und Berlin hatten durch ihn vorübergehend glänzende Geschäfte gemacht. Der Sammler selbst scheint mit dem Leben davon gekommen zu sein; aber seine Kunstschätze wurden beim Einsturz und Brand seines Palastes unter den Trümmern begraben.

— Berichtigung. In das Referat über die Aufführung der Handrücken „Schöpfung“ hat sich ein wirklich sinnvoller Druckschreiber eingeschlichen: statt unheimliches Element im Stimmklang soll es heißen unheimliches Element im Stimmklang.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der ewige Weg, ein Spiel vom Leben und vom Tod, des heimischen Dichters Heinrich Leis, wird am 6. November unter Rudolf Milners Leitung im Kolonnen Stadttheater zur Aufführung kommen. Die Buchausgabe des Werkes ist im Verlag der Buchvertriebsanstalt in Wiesbaden erschienen. — Der Vertrauensmann der Kleinfachleute, Dr. Alfred Döhl, hat die Preise der Kleinfachleute-Stiftung an Wilhelm Lehmann und Robert Müller verliehen. Außerdem hat er Melchior Bischer eine Ehrenurkunde ausgestellt. Wilhelm Lehmann ist Erzähler, Robert Müller verfaßt Episches (Romane und Erzählungen), ein Drama „Die Schwärmer“. Der junge Melchior Bischer unerschrocken, ungedruckt, ist der Verfasser zweier Dramen „Deblau“ und „Der Teufels“. — Von einer neuen Gesamtausgabe Goethes im Verlag Ullstein (Berlin), die 20 Bände umfassen wird, erscheinen jedoch die 12 ersten Bände. Ihre Eigenart hat die Ausgabe darin, daß sie zu den einzelnen Bänden Einleitungen bringt aus der Feder von Gerhart Hauptmann, Hermann Bahr, Hermann Hesse, Herbert Eulerberg, Paul Ernst u. a. — Das Deutsche Landestheater in Darmstadt hat August Strindbergs dramatische Charakterstudie „Gustav III.“ zur Aufführung angenommen.

Wissenschaft und Technik. Am 17. Oktober wurde, wie aus dem Haag berichtet wird, in Rom wegen der ersten katholischen Universität Hollands eröffnet. Der Erzbischof von Utrecht hielt eine feierliche Rede, der Bürgermeister der Stadt die Eröffnungssprache. Ausländische katholische Universitäten hatten Ehrenvertreter entsandt.

Strahlen haben auch weiterhin noch lange die einzigen Verkehrsadern! Die anderen neuen Gänge umfassen die Kommunikation, die sich auf Religionsgeschichte, Musik und Schriftwesen beziehen und führen von den ältesten Zeiten bis ins frühe Mittelalter. Durch diesen neuen Ausbau ist das Museum zu einem gewissen Maßstab gelangt und bietet sich nun seiner hohen Wichtigkeit entsprechend dar.

* Der ausgeschlagene Literaturpreis. Peter Baur, der Dichter der „Hollischen Fieber“, hat von dem mächtigen Landesauschuss einen Literaturpreis von 5000 Reichsmark Kronen ausgesprochen erhalten. Baur hat auf den Preis mit der Begründung verzichtet, daß er sich nur sehr selten literarisch betätigt und daher keinen Anspruch auf ihn habe. Der Landesauschuss hat den Dichter daraufhin erlucht, einen wohlthätigen Zweck namhaft zu machen, dem der Betrag zugeführt werden könne.

* Ein Veteran der Opernbühne. Aus New York wird der Tod des berühmten Opernsängers Victor Maurel im Alter von 76 Jahren gemeldet. Der große Bariton, der am 17. Juni 1848 in Marseilles geboren wurde, ist mit der Geschichte der Oper im letzten halben Jahrhundert aufs engste verknüpft und hat zahlreiche hervorragende Gestalten zum erstenmal auf der Bühne geschaffen. Nach der Ausbildung am Pariser Konservatorium erlisch er zum erstenmal an der Pariser Oper als Nevers in den „Fugati“. Sein Aufsteigen in Mailand und London 1870 und 1873 knüpfte ihm schnell einen Weltlauf. Man bewunderte nicht nur seine großartige Beherrschung seiner mächtvollen Stimmkräfte, sondern vor allem die dramatische Leidenschaft, mit der er Rollen, wie den Don Juan oder den Grafen im „Figaro“, verkörperte. Maurel hat verschiedene Gestalten Namens zum erstenmal in England dargestellt. So war er der erste Telramund und der erste Wolfram auf der Londoner Bühne; er sang beide Rollen 1875 und 1876 auf Italienisch. Im folgenden Jahr stellte er zum erstenmal in England den „Hollischen Fieber“ dar. Er war auch der erste Ammonasto, als Verdis „Alba“ 1880 in Mailand ihre Erstausführung erlebte. Maurel entwickelte sich immer mehr zum idealen Verdi-Sänger, dem der Meister die Hauptpartien seiner neuen Werke anvertraute. Bei der berühmten Aufführung von Verdis „Otello“ in Mailand am 6. Februar 1887 trug er zu dem großen Erfolg viel durch seine Verführung des Jago bei. Auch bei der ersten Aufführung von Verdis letzter Oper, dem „Falstaff“ in Mailand 1893, knüpfte er die Titelrolle, und in diesen beiden Gestalten Verdis hat er bis zum Schluß seiner Laufbahn die größten Erfolge geerntet. Nachdem seine Stimme immer mehr nachgelassen hatte, trat er eine Zeitlang auch als Schauspieler auf, von

sich aber zu Anfang des 20. Jahrhunderts völlig von der Bühne zurückgezogen und gab nur noch gelegentlich Konzerte, in denen er sich auch mit den Rollen seiner Stimme noch als der vollendetste Vertreter eines rein italienischen Gesangsstils offenbarte. 1897 veröffentlichte er keine Erinnerungen unter dem Titel „10 Jahre meiner Laufbahn“. In den letzten Jahren seines Lebens hat er noch als Lehrer Bedeutendes geleistet.

* Das künftige „Jahwächere Geschlecht“. Die Frauen werden zwar das „Jahwächere Geschlecht“ genannt, aber sie erweisen sich in vielen Fällen als stärker als die Männer, die sich stolz das künftige Geschlecht nennen. Ein englischer Beobachter Jancart Mortimer hat am Bodensee festgestellt, daß die Frauen viel tüchtiger und ausdauernder Schwimmer sind als die Männer, und daß das weibliche Geschlecht sich noch bei der kältesten Witterung in die eisigen Fluten wagt, während die Männer sich schauernd in die Mäntel hüllen. Er stimmt einem alten Spruch zu, der besagt, die Damen vertragen das kalte Wasser viel besser als die Männer, und sieht daraus weitgehende Schlüsse, die das „Jahwächere Geschlecht“ in vieler Hinsicht überbietet als das stärkere ererbte. Einer der wichtigsten körperlichen Unterschiede zwischen Mann und Frau“, schreibt er, „ist der, daß der Mann hauptsächlich aus Muskeln und Nerven besteht, während die Frau sehr viel weicher mit Fett versehen ist. Je größer die Fettigkeit des Schwimmers ist, desto weniger wird er durch die Wasserkräfte beeinflusst, und da viele Frauen mehr als 10 Prozent mehr Fett haben als der durchschnittliche Mann, so läßt es sich daraus erklären, daß die ganze Frauenwelt Kälte so viel leichter erträgt. Wir müssen uns ja überhaupt von dem Vorurteil befreien, daß Frauen „sart“ und empfindlicher sind als Männer. Jeder Arzt wird uns versichern, daß die Frau im Ertragen von Schmerzen sehr viel standhafter ist als das „starke“ Geschlecht, und daß sie in der Lebensdauer dem Mann auch weit überlegen ist. Eine Frau hat ein leichter erregbares Herz als ein Mann; sie ermüdet leichter. Dafür erhält sie sich aber sehr viel länger als der Mann, und es ist erwiesen, daß sie unter Schmerzen weniger leidet. Die Stärke der Frau im Ertragen von körperlichen Qualen, ihre Widerstandskraft gegen Krankheiten ist oft betont worden. Ein Schwimmer, der den Mann rasen läßt, wird von der Frau oft geduldig ausgehalten. Hat sie mehr Willenskraft oder ist sie weniger empfindlich? Die Wissenschaft gibt darauf keine bestimmte Antwort, aber jedenfalls ist das „Jahwächere Geschlecht“ in vieler Hinsicht das stärkere.“

* Die größte Sammlung europäischer Kunst in Japan vernichtet. Die einzige wirklich bedeutende Sammlung

Tagblatt-Bezugspreise

für die Woche vom 29. Okt. bis 3. Novbr.:

im Verlag abgeholt	9,800 Mill. M.
in den Ausgabestellen	9,900
durch die Träger ins Haus gebracht 10,000	

Wiesbadener Nachrichten.

Die neuen Postgebühren.

Die wichtigsten Gebühren, die vom 1. November 1923 an im Post- und Postfachverkehr innerhalb Deutschlands gelten, sind, in Millionen Mark angegeben, folgende:

Für Postkarten im Ortsverkehr 10, im Fernverkehr 20.

Für Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gramm 20, über 20 bis 100 Gramm 30, über 100 bis 250 Gramm 50, über 250 bis 500 Gramm 60; für Briefe im Fernverkehr bis 20 Gramm 50, über 20 bis 100 Gramm 70, über 100 bis 250 Gramm 80, über 250 bis 500 Gramm 90.

(Für nicht- oder unzureichend freigemachte Postkarten und Briefe wird das Einmalhalbe des Höchstbetrags, unter Aufrundung auf volle Millionen Mark, nachgehoben.)

Für Drucksachen bis 25 Gramm 10, über 25 bis 50 Gramm 20, über 50 bis 100 Gramm 30, über 100 bis 250 Gramm 50; über 250 bis 500 Gramm 60, über 500 Gramm bis 1 Kilogramm 70; für Warenproben bis 100 Gramm 30, über 100 bis 250 Gramm 50, über 250 bis 500 Gramm 60.

(Nichtfreigemachte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben werden nicht befördert. Für unzureichend freigemachte Sendungen dieser Art wird das Einmalhalbe des Höchstbetrags, unter Aufrundung auf volle Millionen Mark, nachgehoben.)

Für Pakete bis 1 Kilogramm 100 Mill. M.

Für Pakete:

	1. Zone (bis 75 km) Millionen M.	2. Zone (über 75—275 km) Millionen M.	3. Zone (über 275 km) Millionen M.
bis 3 Kilogr.	250	500	500
über 3 . . . 5	350	700	700
über 5 . . . 6	400	800	1200
über 6 . . . 7	450	900	1350
über 7 . . . 8	500	1000	1500
über 8 . . . 9	550	1100	1650
über 9 . . . 10	600	1200	1800

Für jedes weitere Kilogramm in der 1. Zone 100, in der 2. Zone 200 und in der 3. Zone 300 Millionen Mark mehr, bis zum Höchstgewicht von 20 Kilogramm (1600, 3200, 4800 Millionen Mark).

Für Postanweisungen: bis 500 Mill. M. 20, über 500 bis 1000 Mill. M. 30, über 1000 bis 5000 Mill. M. 50, über 5000 bis 10 000 Mill. M. 60, über 10 000 bis 30 000 Mill. M. 80, über 30 000 bis 50 000 Mill. M. 100. (Höchstbetrag ist von 20 Milliarden auf 50 Milliarden Mark erhöht.)

Die Einschreibgebühr ist auf 50 Millionen Mark, die Besonderegebühr für Nachnahmen und Postaufträge auf 25 Millionen Mark festgesetzt; die Einschreibungsgebühr für Nachnahmen und Postaufträge von 1 von jedem angefangenen Tausend der eingeschlagenen Beträge bleibt unverändert, Mindestbetrag 1 Million Mark. Auf rundung überschreitender Beträge auf volle Millionen Mark. Die Einschreibungsgebühr wird von dem eingeschlagenen Betrag abgezogen und muß daher u. U. bei der Nachnahme oder Auftragssumme von dem Abnehmer berücksichtigt werden.

Für die Gültigstellung sind bei Vorauszahlung zu entrichten: für eine Briefsendung nach dem Dreifachbetrags: 100 Millionen Mark, nach dem Landpostbetrags 300 Millionen Mark; für ein Paket: 150 Millionen Mark und 400 Millionen Mark. Die Zuschlagsgebühr für jede postlagernde Sendung beträgt 2 Millionen Mark.

Für bar eingezahlte Zahlungen: bis 1000 Millionen Mark einm. 10, über 1000 bis 5000 Mill. M. einm. 20, über 5000 bis 10 000 Mill. M. einm. 40, über 10 000 bis 50 000 Mill. M. einm. 60, über 50 000 (unbeschränkt) 80, für barlos bezahlte Zahlungen dieselbe Gebühr, höchstens jedoch 30 Millionen Mark für eine Zahlkarte; für Kassenhefte, die barlos bezahlte werden, 1/2 vom Tausend des Höchstbetrags, für Vorauszahlungen mit Postcheck

2 vom Tausend des Höchstbetrags, Mindestgebühr 1 Million Mark. Höchstbetrag eines Postchecks 500 Millionen Mark, telegraphischer Zahlkarten, Überweisungen und Postchecke je 200 Millionen Mark.

Die Inlandsgebühren für Briefsendungen, Wertsendungen und Postanweisungen gelten auch nach dem Saargebiet (jedoch Pakete nicht zugelassen), ferner nach dem Gebiet der Freien Stadt Danzig, wozu auch Pakete zu den Inlandsgebühren zusätzlich einer Zuschlagsgebühr von 50 c. (außer bei Paketen aus Ostpreußen) verhandelt werden können. (Für Pakete nach dem Saargebiet besondere Gebühren.) Die Inlandsgebühren für Briefsendungen gelten ferner nach Luxemburg, Litauen einm., Memelgebiet und Österreich (Pakete nach diesen Ländern nicht zugelassen).

Die Auslandsgebühren betragen vom 1. November 1923 an: für Postkarten 120 Mill. M., jedoch nach Ungarn und der Tschecho-Slowakei 90 Mill. M.; für Briefe bis 20 Gramm 200 Mill. M., jede weiteren 20 Gramm (Höchstgewicht 2 Kilogramm) 100 Mill. M., jedoch nach Ungarn und der Tschecho-Slowakei bis 20 Gramm 150 Mill. M., jede weiteren 20 Gramm 100 Mill. M.; für Drucksachen für je 50 Gramm 40 Mill. M.

Postanweisungsgebühr bis 20 Milliarden M. 200 Mill. M., über 20 bis 40 Milliarden M. 400 Mill. M., jede weiteren 40 Milliarden M. 200 Mill. M., jedoch nach England, den britischen Kolonien und den britischen Postanstalten im Ausland sowie Persien für jede weiteren 40 Milliarden M. 400 Mill. M.

Gegen die geistige Unterernährung.

Man schreibt uns: Schmerzlicher als die körperliche Unterernährung empfindet der gebildete Mittelstand die geistige Unterernährung, zu der die Not der Zeit uns verurteilt. Theater und Konzert, der Besuch von wissenschaftlichen Vorträgen und Kursen, das Halten guter Zeitschriften, die Anschaffung von Büchern ist zu einem unerwünschten Luxus geworden. Selbst die Benutzung der Stadt- und Volksbibliothek ist mit so großen Ausgaben verbunden, daß viele darauf verzichten müssen. Die Eltern heranziehender Kinder, denen schon die Anschaffung der notwendigen Schulbücher und Utensilien zu einer fast unerwünschten Ausgabe geworden ist, sehen mit Kummer, daß die heranwachsende Generation auf all die Bildungsmittel verzichten muß, die in unserer Jugend zum „täglichen Brot“ gehören. Mühen wir nun den hinteren unserer Kultur mit gebundenen Händen zusehen? Gibt es keine Möglichkeit, dem jungen Nachwuchs den Schatz zu erwerben, den wir in glücklichen Zeiten angeammelt haben? Soll wirklich die Jugend in Oberflächlichkeit verfallen, ihre Interessen sich nur auf materielle Gesichtspunkte konzentrieren? Das wäre eine Sünde gegen den heiligen Geist, die sich bitter rächen würde. Wir müssen retten, was noch zu retten ist und uns mit vollem Bewußtsein zusammenraufen, um energisch diese feierliche Bedrohung zu bekämpfen. Auf der Straße, in der Straßenbahn, ja selbst auf Spaziergängen in freier Natur hört man keine andere Unterhaltung als über Preise und wieder Preise. Die Jugend, die schon die kleinen Kinder werden mit eingeschoben in diesen Zahlenwirbel, sie hören nichts anderes und machen es den Erwachsenen nach. Das ist trübselig! Muß es nicht jeden denkenden Menschen, dem das geistige Wohl unseres Volkes am Herzen liegt, mit schwerer Sorge erfüllen?

Wir waren vor dem Krieg mit geistiger Nahrung überfüttert; man hielt eine Unmenge von Zeitschriften, in denen man blätterte, um aus allen Wissensgebieten zu nicken; man stürzte von einem politischen Vortrag in eine kunsthistorische Vorlesung, auf der Fahrt verfiel man irgend einem minderwertigen Bibliotheksroman. So wurde die sogenannte Bildung zu einem äußerlichen Forms, ohne Vertiefung, ohne wirkliches Wissen. Wer hatte denn seinen Goethe, die Bibel, Dostoev, das Nibelungenlied, ein gutes Gedichtsbuch, eine Kunst- oder Literaturgeschichte wirklich gründlich in sich aufgenommen? Alle diese Schätze stehen unbenutzt in unseren Bücherregalen und werden jetzt vielfach als „entbehrlich“ verkauft, um sich dafür irgend eine Nähmaschine oder einen Toilettengegenstand zu erwerben, auf den man verzichten könnte. Es ist ein schwerer Unreiz, das wir damit an unserer Jugend begeben. Greifen wir zurück auf die Schätze aller Zeit und müssen wir sie aus, um unseren Kindern das Beste zu geben, was sie zu ihrer geistigen Entwicklung gebrauchen: eine Seelenstärke, die sie über die Not der Zeit hinweghebt, Freundschaft und Bekanntschaft, die sie zusammenführt und Lebensabend veranlaßt, für Kinder wie für Erwachsene, zu denen man regelmäßig — ohne Bewußtsein — zusammenkommt. Zum Schluß möchte das Gebot beibringen werden. Dann gewöhnen auch wir uns wieder an einen gewissen Gedankenanstrengung, an eine Vertiefung unserer Weltanschauung, an eine Klärung unserer politischen Ansichten. Wenn die heranwachsende Generation aus alten Memoiren lernen lernt, welche schwere, entbehrungsreiche Jugend viele der Besten unserer Vorfahren durchlitten und durchlitten haben, dann wird sie darin einen An-

sporn finden, auch ihrerseits daran mitzuarbeiten, daß Deutschland aus der Not sich wieder zu neuer Blüte erhebt. Retten wir die deutsche Kultur, und wir retten unser Vaterland!

— Weitere Kartoffeltransporte aus dem unbefestigten Gebiet. Das Verkehrsamt der Eisenbahndirektion Mainz teilt mit, daß am 25. und 26. Oktober weitere 37, im ganzen seit dem 22. Oktober 98 Wagen Kartoffeln von Frankfurt die Regeneration Griesheim am Main ohne Umladung passiert haben, und daß der direkte Übergabeverkehr weitergeht. Der Rheinbahnhof Biedrich ist am 27. Oktober zunächst für Wagenladungen, Wiesbaden-Mist seit einer Woche eröffnet, Biedrich-West schon seit April.

— Neuer Brotpreis. Infolge raschen Fortschreitens der Geldentwertung sind die Getreidepreise und die Kohlenpreise sowie die Mahl- und Backmehle ganz enorm gestiegen, so daß der Magistrat unter teilweise Zurückstellung seiner Selbstkosten gezwungen war, den Brotpreis auf 8 Milliarden festzusetzen.

— Die Mietzuschläge für November. Im Anzeigenteil dieser Nummer ist eine Bekanntmachung des Magistrats veröffentlicht, in welcher die neuen Mietzuschläge auf die nach dem Reichsrentengesetz gültigen Sätze veröffentlicht werden.

— Städtisches Notgeld. Wie durch Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil bekanntgegeben wird, veranlaßt die Stadt Wiesbaden Notgeld in Scheinen von 5, 50 und 200 Milliarden Mark.

— Sozial- und Kleinrentnerunterstützungen werden in der ersten Novemberhälfte dieses Jahres auf der Grundlage der Reichsrentenliste 3 045 000 000 von den Gemeinden (Wohlfahrtsämter) berechnet und ausbezahlt.

— Wiesbadener Fremdenverkehr. Die Fremdenziffer beträgt, wie die amtliche Fremdenkontrolle des städtischen Verkehrsamtes meldet, vom 1. Januar bis 25. Oktober 1923 insgesamt 65 288 (Kurgäste und Passanten).

— Der Landesausbau hat in seiner letzten Sitzung verschiedene bedeutsame Beschlüsse gefaßt, welche das Interesse weiterer Kreise beanspruchen dürften. Durch das Zusammenwirken der Landesbauverwaltungen und der örtlichen Verwaltungsstellen ist es erreicht worden, daß für 17 Straßenneubauten die Tätigkeit Erwerbsloser nutzbar gemacht werden konnte. Das seit Menschengedenken angestrebte Ziel einer durchgehenden rechtsseitigen Rheinfeststraße als großen Verkehrsraum ist durch den Ausbau des bisher fehlenden Zwischenglieds Riedheim-Land zur Landstraße geworden. Im Zusammenhang damit sind die Gemeinden Dabheim, Brach und Undershausen im Kreis St. Goarshausen, die bisher in der schlechten Jahreszeit vom Verkehr abgeschnitten waren, mit durchgehender Verbindungsstraße von Mellrich im Rheintal über Dachsenhausen nach Braubach an den allgemeinen Verkehr angeschlossen worden. Im übrigen handelt es sich u. a. um folgende Straßenneubauten: Im Rheingaukreis: Riedrich-Daheim; im Untermainkreis: Seibenhahn-Landstraße, Verlegung der Straße in Königshausen, Bredbach-Niederjosbach. Von großer Bedeutung für die Hebung der landwirtschaftlichen Produktion und mit für die Volkswirtschaft ist die weitere Bereitstellung von Zuschüssen für Weidemodifikationen auf dem Westerwald in Höhe von 60 Milliarden Mark. Dieser Betrag kann aus Fonds entnommen werden, welche die Steuerzahler des Bezirksverbandes nicht bestritten. Nach den mit der Staatsregierung getroffenen Abmachungen ist zu erwarten, daß der gleiche Betrag vom Landwirtschaftsministerium zur Verfügung gestellt wird. Im Anbetracht der großen kulturellen Bedeutung, welche der Wiederaufbau des abgebrannten Wiesbadener Theaters für weiteste Kreise der nationalliberalen Bevölkerung hat, ist hierfür ein angemessener Betrag als Beihilfe bewilligt worden, der aus der wertvollsten Anlage eines Spezialfonds der Verwaltung bestritten werden kann.

— Wie der Steuerkurs verbreitet wird. Der Goldumrechnungskurs, wie er jetzt für Reichsmark gilt, wird nach einer Vereinbarung der Reichsregierung mit der Reichsfinanzverwaltung auf Kosten der letzteren jetzt durch Kreissteuermann bekanntgegeben. Vom 23. Oktober an läßt das Reichsfinanzministerium jeden Werktag außer Samstagen an alle Kreissteuermann und Postagenturen ein solches Telegramm ohne Unterschrift ergehen. Es besteht aus dem Wort „Steuermark“ nebst einer abgekürzten Millionenzahl in Buchstaben, z. B. „Steuermark neunhundert“. Dies bedeutet, daß der Gegenwert für eine Steuermark 900 Millionen Papiermark beträgt. Der Umrechnungskurs gilt immer für den Tag, der auf den Abendungszeit des Telegramms folgt, der im Freitagstelegramm mitgeteilte Satz für Samstag bis Montag. Die Postämter stellen einen Auszug her mit dem Wortlaut: „Der Goldumrechnungskurs für Reichsmark am 24. Oktober 1923 beträgt 900 Millionen.“ Er wird an geeigneter Stelle für jedermann sichtbar öffentlich ausgeschrieben. Das Telegramm erhalten ferner die Landesfinanzen, Finanz-, Haupt- und Zollämter sowie die Zollabfertigungsstellen.

der aufleben zu lassen. Aber das ging nur mittels einer Heirat mit Hans Westermann.

In dessen Adern rollte noch das Blut des Mannesstammes der Lekows und — auch das fiel schwer ins Gewicht — die Westermanns, in deren Sippe das einzige Kind Thilos v. Lekow-Mergenthin hineingeheiratet hatte, gehörten zu den altgedientesten Patriziern des Landes, und aus ihren Reihen war manch tapferer Soldat hervorgegangen.

Das alles hatte Friedrich Anton Moseler wohl bedacht, ehe er mit seinem Plan die stillen Tage seiner alternden Mutter überraschte und freudig hatte diese den sich zeigenden Weg beschritten, zum Wohle der jüngsten Generation, von der sie im stillen erhoffte, daß die Gewöhnung sie in die erwünschte Situation hineinwachsen lassen würde.

Liebe? — Davon war keine Rede gewesen bei all diesen Abmachungen, der traulich-kameradschaftliche Verkehr der beiden Kinder, ließ auch ohnehin wärmere Sympathie für einander voraussetzen.

Und nun? — Wie ein störendes Wirrwahl hatte das Erscheinen des Freundes in den ruhigen Lauf der Dinge eingegriffen. Wer hätte das ahnen können? — Und was im Grunde war denn eigentlich geschehen?

Doch nichts Positives! Nichts Greifbares! Nichts, das einem Versprechen des einen, noch des anderen zugehoben werden konnte. Aber dennoch schwebte etwas in der Luft, unsichtbar, gespenstisch drohend.

Hans Westermann fühlte es, hauchartig lag es über seinem sicheren Selbstbewußtsein; lächelnd auf seiner Siegesgewissheit.

Und das machte ihn verstimmt, gereizt, nervös; das ließ ihn nicht Ruhe finden und machte ihm die Luft an jeglichem Tun.

Und zu alledem war noch etwas in ihm erwacht, das er bisher nicht kannte, ein heißes, unruhiges Gefühl gegenüber dem Wesen, das er mit fühlender Selbstverständlichkeit solange als ein ihm sicheres Eigentum betrachtet hatte.

Fortsetzung folgt.

(17. Fortsetzung.)

und verboten.

Thomas Hüglins Sonnenflug.

Roman von Karl Gausel.

Von allen besonders gefährdeten Bestandteilen konnten die Erbschaften auf der Fahrt mitgeführt werden, so daß selbst bei komplizierteren Pannen sofort zur Ausbesserung geschritten werden konnte.

Ehe Thomas Hüglin die Überführung des Motors zum Flugplatz Wahn, wo die Probefahrten des neuen Flugapparates vorgenommen werden sollten, bemerkte, lud er Kommerzienrat Leband zu einer Besichtigung und zur Teilnahme an der Prüfung des neuen Motors ein, und bei dieser Gelegenheit schlang sich das Band der Zuneigung noch fester um die beiden, in ihrer Wertschätzung doch so ganz verschiedenen Männer.

Als dann Thomas tags darauf selbst nach dem Flugplatz abreiste, da nahm er die freudige Gewissheit mit, daß, wie auch das Weitere sich gestalten würde, das Vertrauen seines Gönners zu seinem Willen und Können festeste Begründet sei.

„Wie ein Rocher de bronze“, hatte Leband lachend gesagt.

Und ein frohes Arbeiten füllte jetzt Tag um Tag den weiten Hangar, den der Kommerzienrat in generöser Weise in Wahn für den „Sturmgeßel“ hatte herrichten lassen.

Inzwischen verrannen für Hans Westermann bewegte und ereignisreiche Tage.

Der elegante Mann mit dem feinen Diplomaten-gehalt und der sich stets so gleichbleibenden, gekannten Weltlichkeit war in den kurzen Wochen ein anderer, ein so ganz anderer geworden. Ihm, dem das Leben bisher spielend keine Gaben in den Schoß geworfen hatte, ihm, der mit lässiger Selbstverständlichkeit all die Dinge an sich herantommen ließ, einfach in dem Bewußtsein, nur die Hand ausstrecken zu brauchen nach dem, was er verlangte, ihm zerrann mit einem Male der

schöne, wissende Glaube an die Allmacht seines Geschicks zwischen den Händen. Was er schon so sieghaft zu halten gemeint hatte mit spielerischem Gleichmut, das verflüchtigte sich in das Nichts, und um ihn war, was er bisher nicht gekannt, nicht gefühlt hatte — eine kühle, abwehrende Leere.

Und mehr noch; Hindernisse türmten sich auf zwischen ihm und dem, was er schon zu besitzen geglaubt hatte, große, ungeachtete und darum um so unüberwindlicher scheinende Widerstände, und zum erstenmal in seinem so glatt dahingleitenden Leben traten die Zweifel an ihn heran, die Zweifel an der Gunst des Geschicks, die Zweifel an der eigenen, resillos herrschenden Größe.

Und in diese Zweifel hinein rannte die ungewisse Furcht vor dem Verlust des schon eigen geglaubten Besitzes, die vage Angst vor dem möglichen Verlust, und was er früher nie bedacht, was er als etwas so ganz Selbstverständliches wie etwas Nebenwärtliches betrachtet hatte, das stand jetzt drohend vor ihm auf und quälte ihn mit zweifelnden Fragen.

Ruhelos schritt er wieder und wieder Stunde um Stunde hin und her in seinem Arbeitszimmer und wälzte die schweren Gedanken, die wie Erbsätze jetzt immer wieder in seinen Weg fielen.

Und kam zu keinem Ende.

So überaus klar, so überzeugend einfach hatte die Zukunft da vor ihm gelegen, daß es sich kaum noch der Mühe verlohnte, lange Worte darüber zu verlieren.

Bei Rätches Vater war das Projekt dieser Heirat beschlossene Sache gewesen. Er, der Sohn des alten Achtundvierzigers, dem er in seinem ganzen Wesen so gar nicht glich, hatte nie damit rechnen können, das Erbe des alten Mergenthinschen Stammes antreten zu können, wenn auch sein heißester Wunsch, sein tiefverschwiegener Ehrgeiz dieses Ziel als das Höchste im Leben erachtete. Und da war dann der Plan in ihm gereift, mählich und sich mit den Jahren immer mehr verdichtend, durch sein Kind dieses alte Geschlecht wie-

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Unruhen in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 28. Okt. In später Nachmittags hatte die Vollversammlung der Betriebsräte für heute früh 10 Uhr den Generalstreik proklamiert. Dieser Streik sollte jedoch heute früh das Gemeindefest der energischen Widerstand entgegen. So hat sich, als um 10 Uhr der Streik beginnen sollte, ein recht uneinheitliches Bild. Die tabulierten Elemente verließen die Betriebe, die besonnenen dagegen arbeiteten weiter. Auf den Hauptverkehrsstraßen hatten sich in der Hauptsache schon in den frühen Morgenstunden dichte Menschenmengen zusammen, die sich in der Hauptsache aus jugendlichen und arbeitslosen und arbeitslosen Personen zusammen setzten und eine immer bedrohlichere Haltung einnahmen. Es zählten die Fälle, die diesen die Straßenbahnen an und zwangen die Fahrgäste zum Verlassen der Wagen. In der Umgebung der Konstanterstraße wurden einige Geschäfte ausgeplündert. Gegen 12 Uhr drangen etwa 30 bis 40 junge Burschen in die Büchsenräume ein, verurteilten eine kleine Panik, die aber nicht finanzieller Natur war, wurden aber dann von inzwischen herbeigekommener Polizei mit Gummiknüeten wieder hinausgejagt. Inzwischen hatte sich aber auch die Lage an der Hauptstraße bedrohlich gestaltet, so daß eine Hundertschaft Polizei sofort eingetroffen und für die reibungslose Abwicklung des Verkehrs Sorge tragen mußte. Schlimmere Formen nahmen die Vorgänge nachmittags in der Konstanterstraße an. Hier hatten Streikende unter der zweiten Eisenbahnunterführung eine „wilde“ Kontrolle aller Fußwege eingerichtet. Als ein hartes Volkswortgebot ertönte, schickten die Rädelsführer. In der vergangenen Nacht überließ eine Bande von 40 bis 50 Burschen einen auf dem Main liegenden Kattelschiff. Sie wurde von einem Polizeikommando überwacht, wobei es zu einer Schießerei kam, bei der der Rädelsführer Wilhelm Madeltrath aus Friedberg durch einen Pauschschuß lebensgefährlich verletzt wurde. Sämtliche Mitglieder der Bande waren mit Waffen, Schlägern und anderen Instrumenten reichlich versehen. — In der Dominikanerstraße wurden heute nachmittags zwei Polizeibeamte, die auf Kraftfahrzeugen nach der Regierung verbrachten sollten, von dem Vöbel überfallen und auf den Kopf geschlagen. Hier mißhandelte man die Beamten in grausamer Weise und nahm ihnen die Räder und die Waffen fort. Ein sofort alarmiertes Polizeilangschiff nahm die Hauptanführer fest und stellte auch die geraden Räder wieder sicher. — Die Frankfurter Polizeitruppe ist seit heute durch zahlreiche Bürger verstärkt worden, die als Hilfstruppen unter Führung von aktiven Polizeibeamten Wache und Befehlsdienste versehen. Mit sofortiger Wirkung ist die Polizeibehörde für alle Fuß- und Schanzenstraßen auf 9 Uhr festgesetzt worden. Auch geschlossene Gesellschaften müssen zu dieser Stunde ihr Ende gefunden haben. Der Frankfurter Generalstreik darf als völlig zusammengebrochen angesehen werden. — Die im Gemeindefestband der Angehörigen organisierten Betriebsräte Frankfurts protestierten in einer öffentlichen Bekanntmachung gegen die Behauptung, daß der der Beschluß des sogenannten Generalstreiks in einer Betriebsratsversammlung gefaßt worden sei. Diese Nachricht sei irreführend. Die im G. D. A. organisierten Betriebsräte lehnten jede Beteiligung an einem politischen oder wilden Streik ab.

Frankfurt a. M., 28. Okt. Infolge der endlosen Regengüsse der letzten Tage führten alle Gewässer der nahen Gebirge reichendes Hochwasser zu Tal. Die Räder in ihren Unterläufen von Wibel bis Wied weite überfluteten unter Wälder. Leider sind davon aber auch zahlreiche noch mit Kartoffeln bebaute Äcker betroffen worden.

Familienleben.

Siegen, 28. Okt. In Weiterhagen tödete ein Landwirt seinen Schwiegersohn durch Beileibe auf den Kopf und erhängte sich dann im nahen Gemeindefest.

Dagheim, 25. Okt. In Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuer wird im Wirtschaftsjahr Oktober-Dezember 1923 das 3000fache der Jahressteuer 1922 erhoben. Bis zum 1. November d. J. müssen die Beträge einbezahlt sein, andernfalls die selbigen Zuschläge erhoben werden. — Der hiesige „Kulturkreis“ konnte sein und zugleich in Verbindung damit auch seinen Dirigenten Witz, Köpfe und Köpfe zum Jubiläum feiern. — Die amtlichen Bekanntmachungen erfolgen jetzt, nachdem die „Dagheimer Zeitung“ vor einiger Zeit ihr Erscheinen eingestellt hat, vermehrt durch Anzeigen an Gemeindefest, von denen 7 im Oktober und angekündigt wurden.

el. Dagheim, 28. Okt. Auf Antrag der Zentrum- und Bürgerpartei beschloß die Stadtverordneten, an Stelle des ausgeschiedenen Bürgermeisters die Anstellung eines kommissarischen Bürgermeisters. In Frage kommt eine Kraft, die verwaltungstechnisch und kaufmännisch gekult ist. — Die Stadtverordneten beschloß weiter, die Frühstückspeisung der Schüler wieder aufzunehmen und beauftragte die Wohlfahrtskommission mit der Ausführung. — Zur Deckung eines Fehlbetrags von 570 Millionen sollen zwei neuen Gemeindefestern (Kassenscheine) erhoben werden, und zwar in der Weise, daß das 2000fache der Steuer von 1922, in einer Karte innerhalb 14 Tagen zahlbar, erhoben wird. Bei Nichtzahlung innerhalb der Frist sollen 3 Proz. Zinsen pro Tag berechnet und der Betrag der fortgeführten Geldentwertung angepasst werden.

Gerichtssaal.

Dem Justizhaus zum Rittergut. Der dem Schwarzericht in Glogau fand vor kurzem eine Verhandlung gegen den Rittergutbesitzer. Der Rittergutbesitzer hatte die interessante Aufgabe eines Richters auszufüllen. Der Rittergutbesitzer war wegen Raubtats angeklagt und wurde zu 24 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bei der Verhandlung hatte sich heraus, daß der Rittergutbesitzer 15 Mal nachgefragt war, darunter wegen Raubtats mit 4 1/2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. Der Rittergutbesitzer hatte sich in der Verhandlung über das „christliche Kaufmanns“, um schließlich beim Rittergutbesitzer zu landen. Das Rittergut hatte er sich vor einigen Jahren zu 400 000 M. gekauft.

Bermischtes.

Eingekerkerte Einbrecher. Eine sehr amüsante Verhaftung von zwei jungen und augenscheinlich noch unerfahrenen Einbrechern hat im Hause eines Berliner Arztes stattgefunden. Dieser hatte das Haus während seiner Ferienreise der Obhut einer Wirtin aus der Nachbarschaft überlassen. Als diese Frau kürzlich den üblichen Kontrollgang machte, war sie überrascht, erbundene Türen, Schränke, Kommoden usw. zu finden. Nach Erkundung war sie aber, aus dem oberen Stockwerk, das die Schlafkammer des Arztes enthielt, starke Schwarzhäute zu vernehmen. Neugierig geworden, kletterte sie in das Schlafkammer des Hausbesitzers und sah dort zwei hellfarbene Körper auf den Rücken des Doktors liegen, die beide um die Wette schnarchten. Schrecklich ging sie zur nächsten Polizeistation und teilte mit mehreren Polizisten mit, die die Eindringlinge auch richtig noch in schlafendem und schnarchendem Zustande vorfanden. Zwei Kriminalisten, die von der Wand herabgeklettert waren, waren an die Betten gelangt, während ein Revolver auf hinter jedem Kopf liegen lag. Der Besatz war es natürlich ein leichtes, die schlafenden Einbrecher festzunehmen. Im Bericht erklärten sie, daß sie nach ihrer anstrengenden Aufreisungsarbeit sehr müde seien. Da es gerade regnete, hätten sie beschlossen, sich ein bißchen ins Bett zu legen, gegen ihre Wirtin seien sie dabei eingeschlafen.

Schreiben nach Kilometern. Alles, was wir im täglichen Leben verrichten, so die Schritte, die wir machen, die Worte, die wir sprechen, die Schritte unseres Herzens usw. wachsen im Laufe der Jahre zu riesenhafte Zahlen an. Das ist auch mit den Kilometern, die wir fahren, der Fall. In einem englischen Blatt wird ausgerechnet, wieviele Kilometer der Durchschnittsmensch im Laufe der Jahre mit seinen Schritten bedeckt. Wenn man schnell schreibt, so kann man in einer Minute 30 Worte hinsetzen, und wenn man alle die Kräfte, Schläfen und Schenkel, die

man dabei ausführt, in eine große Linie ausdehnt, so bedeckt man damit mindestens eine Strecke von 10 Fuß. In 5 Stunden hat man auf diese Weise mit der Feder schon fast einen halben Kilometer zurückgelegt. Nimmt man nun an, daß ein Beamter 7 Stunden täglich 300 Tage im Jahre schreibt, so hat er nach 50 Jahren eine Strecke geschrieben, die gegen 6000 Kilometer lang ist und weiter reicht als der Weg von London nach Toronto. In einem Bureau von sechs Leuten, die alle 50 Jahre hindurch an jedem Arbeitstag ein Pensum von 5 Stunden schreiben, ist auf diese Weise mit Tinte eine Linie hergestellt, die rund um den Äquator läuft.

Neues aus aller Welt.

Eine komplizierte Familie. In einem kleinen Städtchen bei Riga heiratete ein Bauer von 68 Jahren ein 23jähriges Mädchen. Der Sohn aus erster Ehe verließ sich in die Mutter seine Stiefmutter, die Schwiegermutter seines Vaters, also seine neue Großmutter. Sie wurde seine Frau und er der Schwiegersohn seines eigenen Vaters. Nach der üblichen Zeit wurde die junge Frau des alten Bauern Mutter eines kleinen Mädchens, das nun gleich dem Rang der Schwägerin ihrer Großmutter einnimmt. Wenn diese in nächster Zeit ihren Schwiegersohn und Mann auch einen Erbschaftsbesitzer ist, das Verwandtschaftsverhältnis gar nicht mehr zu halten.

Beim Diebstahl festgenommen. In Berlin ist ein Wäscheschiff, das in den nachgelagerten Trümmern eines Hauses eingekerkert war, von dem mittellosen Hund der Familie durch einen Riß in die Kette gelöst worden. Der Dieb soll der Mann der Wäscherin sein.

Der Vater erschlagen. Eine folgenschwere Familientragödie spielte sich in der Marienstraße zu Potsdam ab. Dort erschlug der 29 Jahre alte Sohn des Privatpächters Ruchow seinen Vater mit einer Axt, um seine Mutter von lästlichen Angriffen zu befreien. Der Täter flüchtete nach der Tat, wurde aber bald durch die Kriminalpolizei verhaftet.

Millardensraub. Als der Räuber der deutschamerikanischen Bettelarmenvereins in Völklingen das Tor schließen wollte, wurde er von 6 bis 8 seiner bewaffneten maschierten Männer umringt. Im Verlauf des sich entspannenden Kampfes entließ der Räuber einen der Betrüger des Revolvers, einem anderen die Axt und ein Stück Fleisch aus der Hand. Schließlich wurde er übermüdet. Die Maschierten führten in das Verwaltergebäude, wo sie 500 Millionen, die gerade ein Käufer der Gesellschaft abholte, an sich rissen. Als durch den Lärm die in dem daneben liegenden Hauptkassenturm anwesenden Beamten aufmerksam wurden, ergrißen die Betrüger die Flucht. Auf die Wiederbeschaffung des Geldes und die Ergreifung der Täter hat die Firma eine hohe wertbeständige Belohnung ausgesetzt.

Schwarze Diamanten im märkischen Sand. Die Auffindung von Braunkohlendiamanten in der Provinz Brandenburg macht Fortschritte. Das größte Oberbergamt Halle a. S. hat wieder 11 Bergwerksverleihungen ausgeschrieben.

Der Soldat im Jalar. In Kottbus in Sachsen erfolgte kürzlich die Amtseinführung des Majors a. D. von Kirchhof, der sich nach der Revolution dem Studium der Theologie zugewandt hatte.

Eine Porträtmalerei am das Kleinst. In dem Dorf Braut bei Ried haben die Eheleute Dabeklein ihr Haus angekauft, in dem sich der Kleinstmaler Dabeklein befindet. Der Mann konnte geteilt werden. Es geht das Gerücht, daß man ihn habe verbrannt wollen, um ihn zu bestrafen. Später fand man die Eheleute Dabeklein erhängt an einem Baum vor.

Dem Fuchse eingeweiht. Ein Angler in Wehrhald (Westfalen), der beim Angeln eingekerkert war, wurde von einem 15jährigen Fuchse, der die Angeln geknabbert hatte, ins Wasser gezogen und wäre ertrunken, wenn nicht Hilfe gekommen wäre.

Drei Mörder tödlich verunglückt. Bei Ludwigshafen am Rheine ist das Bahntunnel des Mineralwasserfabrikanten Friedrich von aus Tüfelingen, vom Wege abgekommen und eine hohe Straßenbahnbrücke hinabgefallen. Die drei Insassen, der Fahrer des Wagens, der Chauffeur und ein Mitfahrer, der Weinbändler Dreher aus Tüfelingen, wurden bei dem Unglück getötet. Es scheint, als ob sie nicht ganz nüchtern gewesen sind, denn die beiden Tüfelingen hatten am Rohenes Wein eingekauft.

Flucht aus dem Gerichtssaal. Mit ungemeinlicher Kühnheit verfuhr sich in dem sächsischen Städtchen Braunsberg ein Unterzahlungsgefangener die Freiheit. Der Arbeiter Simon, der wegen mehrerer Einbruchsdiebstähle in Haft lag, sollte sich zusammen mit einem Komplizen vor dem Braunsberger Landgericht verantworten. Als die Verhandlung eben begonnen hatte, wandte er sich mit einem Rasen dem versammelten Publikum zu und schwang sich, ehe es jemand zu verhindern vermochte, aus dem halboffenen Gitter auf die Straße hinaus. Hier bemächtigte er sich eines Radrades, das unbekümmert an dem Gerichtsgelände stand, und machte sich davon. Bis die im Gerichtsgelände anwesenden Wärter und Polizeibeamte zur Befassung kamen und die Verfolgung aufnahmen, war der Flüchtling spurlos verschwunden. Zufänglich ist seine Wiederverhaftung bislang noch nicht möglich geworden.

Der Entschluß im letzten Augenblick. Ein Bräutigam, der in dem Augenblick, wo die ganze Hochzeitsgesellschaft versammelt ist, von der Braut zurücktritt, entsetzte in dem kleinen Ort Hessa in der Bode große Empörung. Es handelte sich um einen reichen Bauern, der noch im letzten Moment sich eines „Reflexen“ bedurfte und den versammelten Verwandten und Gästen seinen Entschluß mitteilte, nicht zu heiraten. Er entschuldigte sich bei den Gästen, erklärte sich bereit, ihnen alle Kosten zu ersetzen, sagte aber, er wolle sich und seine Braut nicht fürs Leben unglücklich machen. Während er das Hochzeitshaus verließ, ließ die Braut in Tränen zurück.

Diebstahl im Berliner Schloss. Aus dem sogenannten Marktsaal des Berliner Schlosses sind in der Nacht vom Freitag zum Samstag 100 000 M. gestohlen worden. Es handelt sich um die Darstellungen der Belagerung von Denai und des Königs Ludwigs XIV. in Diaktrien. Von den Tälern fehlt jede Spur.

Der verurteilte Tote. Eine seltsame Geschichte wird aus einem Städtchen in der Nähe von St. Gallen berichtet. Dort waren an einem Tage ein Protestant und ein Katholik zu verurteilen. In der Gerichtshalle wurde den Verurteilten des Katholiken irrtümlicherweise der tote Protestant gezeigt, ohne daß sie die Verwechselung bemerkten. Sie begleiteten auch die Leiche zum Gottesacker, wo ein katholischer Pfarrer die Grabrede hielt. Inzwischen wollten aber auch die Angehörigen des Protestanten ihren Toten sehen. Und als sie vor dem geöffneten Gange standen, bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß ein Fremder darin lag. Dem protestantischen Pfarrer blieb nun nichts anderes übrig, als an dem Grab des katholischen eingetragenen Protestanten die Grabrede zu halten, während der katholische Geistliche seine Trauerrede ein zweites Mal wiederholen mußte, allerdings diesmal am richtigen Platz.

Des letzten Pilgers letzte Willen. Die Leiche des französischen Pilgers Ramet, der bei einem Sturz auf dem Flugplatz bei Lympne (England) ums Leben kam, wurde in einem Flugzeug nach Frankreich übergeführt. Bevor man den Sarg auf den Flugplatz brachte, fand ein Trauerfeier in der römisch-katholischen Kirche zu Ramus statt.

Kuhlands Adel in der neuen Welt. Die durch die Revolution vertriebenen russischen Aristokraten wenden sich jetzt besonders zahlreich den Vereinigten Staaten zu. Ein kürzlich in New York eingetroffener Dampfer hatte nicht weniger als 11 russische Adelleute, 12 Prinzenköpfe, 8 Grafen und 6 Gräfinnen an Bord.

Die ersten Taktiken im Weltkrieg. Vor kurzer Zeit fand in Konstantinopel ein Ball statt, den der Befehlshaber der Stadt, Scherif Kall Pascha, zu wohltätigen Zwecken veranstaltete. Bei diesem Ereignis zum erstenmal in der Türkei türkische Frauen in einer öffentlichen Gesellschaft zum Tanz. Es soll ihnen auch demüthigt gesteuert werden, als Schaulustigen auf der Bühne zu erscheinen. Diese beiden Neuerungen erzeugen in den Kreisen der konservativen Mohammedaner große Entrüstung, denn jedes öffentliche Auftreten der Frau gilt ihnen als Bruch der heiligen Befehle.

Mit 80 Personen in den Abgrund. Auf der Straße von Casapianca nach Nabel führte ein Autobus, in dem sich etwa 80 Eingekerkerte befanden, in einen Abgrund. Elf Passagiere wurden getötet, 30 verwundet.

Handelsteil.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Währungsfrage ist noch immer das akute und wichtigste Problem unserer Wirtschaftspolitik. Der völlige Zusammenbruch der Papiermark hat bereits weite Gebiete des Wirtschaftslebens völlig lahmgelegt und den Warenverkehr nahezu erstarren lassen. Die Regierung hat sich entschlossen, mit größter Beschleunigung kleine und kleinste Abschnitte der Goldanleihe in den Verkehr zu bringen. Mit Beginn dieser Woche hofft man täglich für 9 Millionen Goldmark derartige Anleihestücke in Umlauf zu bringen. Diese Beträge bleiben allerdings weit hinter den tatsächlichen Bedürfnissen des Zahlungsverkehrs zurück. Die meisten Länder, größere Gemeinden und auch industrielle Unternehmungen machen deshalb von der Genehmigung Gebrauch, wertbeständiges Notgeld herauszubringen, um auch dem Arbeitnehmer und Konsumenten ein Zahlungsmittel an die Hand zu geben, dessen Entwertung nicht von heute auf morgen zu befürchten ist. Der Druck der Rentenmarkscheine wird außerdem mit äußerster Beschleunigung fortgeführt.

Man muß sich darüber klar sein, daß auch diese Umstellung der Notenpresse auf die Produktion wertbeständiger Zahlungsmittel letzten Endes die Fortsetzung der Inflation bedeutet und daß die Möglichkeit weiterer Preisteigerungen am Waren- wie am Lebensmittelmarkt jetzt erst recht beginnt. In den nächsten Wochen wird sich eine starke Welle zusätzlicher Kaufkraft über Deutschland ergießen. Auf der anderen Seite verringern sich aber die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten von Tag zu Tag in erschreckendem Maße. Es gibt nur noch ganz wenige Betriebe, die überhaupt noch voll arbeiten. In allen Branchen dauern seit Wochen Stilllegungen und Arbeitseinschränkungen an. Die Arbeitsmarktkrise verschärft sich von Tag zu Tag. Der Industrie sind durch die politischen Wirren und durch die noch andauernden Geldschwierigkeiten die Hände gebunden. Es werden noch Monate vergehen, ehe sich wieder die geschäftliche Unternehmungslust freier entwickeln und betätigen kann.

Angesichts der herrschenden Not bleibt die Versorgung der wirtschaftlich schwachen Kreise mit Lebensmitteln, insbesondere mit Brot, eine der allerwichtigsten wirtschaftlichen und innerpolitischen Aufgaben. Graf Kanitz hat mit anerkannter Selbsterkenntnis den Versuch unternommen, die Ernährungsverhältnisse zu regeln. Sein Aufruf an die deutsche Landwirte ist ein wohlthuendes Dokument, das von jedem Staatsbürger seine Zustimmung ablegt. Es ist nur zu hoffen, daß seine Standesgenossen sich vom gleichen Opfermut beseelen lassen und dem Vaterlande in der Stunde höchster Gefahr beispringen. Nur dann ist es möglich, die schwere Krise zu überwinden, in die wir hineingeraten sind. Es war vorauszu sehen, daß der Übergang zu stabileren Verhältnissen allerlei Stockungen im Wirtschaftsleben hervorrufen würde. Unzweifelhaft wird die Situation gerade jetzt durch die politischen Ereignisse ungeheuer verschärft. Trotzdem sollte aber jeder an seinem Teil mitwirken, um der allgemeinen Kopflosigkeit und Panikstimmung entgegenzuwirken. Es kann in der letzten Krise noch als ein wahres Glück bezeichnet werden, daß die Privatwirtschaft in den letzten Jahren alles aufgegeben hat, um sich von den verheerenden Wirkungen der Geldentwertung zu emanzipieren. Wohl sind trotz alledem auch in der Privatwirtschaft schwere Schäden entstanden, die Lage ist jedoch durchaus nicht hoffnungslos. Bei energischer zielbewußter Führung der Wirtschaftspolitik kann Deutschland auch diese schweren Tage überstehen!

Banken und Geldmarkt.

Goldpfandbriefe der Preussischen Landespfandbriefanstalt. Ein unter Führung der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) stehendes Konsortium von Großbanken und namhaften Bankhäusern fordert zur Zeichnung von 5proz. reichsmündelsicheren Goldpfandbriefen der Preussischen Landespfandbriefanstalt (Berlin SW. 68, Schützenstraße 26) auf. Die Anleihe lautet über 100 000 Gramm Feingold. Zeichnungstermin sind der 25. und 26. Oktober, Zahlungstermin der 2. November d. J. Die Stückelung ist 1, 5, 10, 20 Gramm, so daß auch kleine Zeichner sich an der Anleihe beteiligen können. Als Deckung für die Goldpfandbriefe dienen Goldhypothesen auf neuem, der Zwangswirtschaft nicht unterworfenen Wohnhäusern; die Höhe der Hypotheken wird von der Preussischen Landespfandbriefanstalt vorsichtig bemessen und richtet sich in erster Linie nach dem Mietertrage. Die Anstalt untersteht der Aufsicht des Preussischen Staates.

Industrie und Handel.

Süd-Film-A.-G. in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft erzielte im ersten Geschäftsjahr bei 508,7 Mill. M. Bruttoeinnahmen und 394,5 Mill. M. Generalumkosten einen Reingewinn von 66,6 Mill. M. In der Bilanz per 30. Juni d. J. stehen Kreditoren mit 425,2 Mill. M. Aktienkapital mit 16 Mill. M. Kasse und Bankguthaben 29,8 Mill. M. Debitoren 249,1 Mill. M. und Warenvorräte 228,3 Mill. M.

JACOBINER
Der deutsche Likör
Carl Kup & Co., Biebrich a. Rh. Fernspr. 117.

P. F. KAEUFER
WIESBADEN, Parkstrasse 43.
Telephon 5399
BANK-COMMISSIONSGESCHÄFT
VERMITTLUNG von Devisen, Effekten, Crediten, Finanzierungen, Convertierungen in allen Währungen durch erstklassige Bankinstitute.

Die heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten.
Hauptredakteur: Hermann Zeltig.
Verantwortlich für Politik und Handel: H. Zeltig; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: H. Gänther; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der 2. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nicht verzagen! Deutschlands Zukunft ruht in seinen Kindern. Darum, deutsche Mutter, ist es Deine Aufgabe, Dein Kleinkind, Dein Kind zu einem gesunden, kräftigen Menschen zu machen. Sorge für gute Pflege und richtige Ernährung! Gib ihm „Kufele“, die altbewährte, nachhafte und leicht verdauliche Kost, und keinen Ersatz! Die hervorragenden Eigenschaften des „Kufele“ sind weltbekannt und seine jahrzehntelangen Erfolge unerreicht! Große Ergiebigkeit und Sparlichkeit im Gebrauch machen das Präparat billig.

Weltdetektive KOSMOS Auskunft
Lukenstrasse 22. Fernsprecher 4150.
Größte Erfolge. Ia Referenzen.
On parle français. English spoken.
Verfreier an allen Plätzen der Welt.

Weißtraut
eingetroffen. Hohmann, Sedanstr. 3.
A. Keisen, Weinflaschen aller Art
Lumpen, Papier, kauft zu höchst. Tagespr.
Bücher, Wilhelm Höher
Metalle, Bielefeldstr. 49.
Hasen-Felle, Abholen gratis.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

2 Bardamen

gesucht

Wintergarten.

Hauspersonal

Gesucht eine Dame

1. Klasse u. Gesellschaft.

alt. Dame, vorstell. bis 4

Sonnenbäder.

Wiesbadener Str. 88. B.

Hausb. u. gel. Schenke

vorstell. 46. 1. r. 2-3.

Verf. K. K. K.

gesucht. Major Minn.

Barthstraße 10.

Stocherfräulein

mit guten Empfehlungen

erhält. Hotel „Rosa“.

Kinderloses Ehepaar

sucht per sofort

tüchtiges Mädchen

(alles frei). Etwas Fran-

zösisch erwünscht.

Wortstraße 6.

Ein älteres Alleinmädch.

gegen zeitgemäßen Lohn u.

guter Verpflegung gesucht

Langgasse 26. 1. rechts.

Frans. Familie sucht

per sofort

Alleinmädchen

welches perfekt kochen k.

Guter Lohn u. Verpfleg.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Alleinmädchen gesucht.

Guter Lohn. Langgasse 9.

Christliches, nur aus au-

serständigen Mädchen per

sofort gesucht.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Wilschüler.

Wiesbadener Str. 16.

Solvente Vertreter oder Kapitalisten gesucht
zur Uebernahme der Bezirks-Vertretung der weltbekannten und schon
vor dem Kriege gut eingeführten

Overland- u. Willys-Knight-Automobile.

Nähere Auskunft durch den General-Repräsentanten für Deutschland

Alb. H. Neukirchen, Köln

vorl. Büro: Venloer Str. 23. — Fernruf Mosel 314.

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

Niederlage

erf. Schokoladen- und

Bonbonfabr. sowie bel.

Tabakfabr.

Sucht 2 Vertreter

die bei Kolon. u. Kondit.

u. w. des ländl. Kund-

schaft bekannt sind, zum

propagand. Verkauf ab-

hiefigem Lager. Gefällige

Angebote seriöser Berufs-

vertreter unter E. 531 an

den Tagbl.-Verl. D. 541

an den Tagbl.-Verl.

wird Bekehrung gesucht.

Gewerbliches Personal

Tüchtige erfahrene

Reifelschmiede

für dauernd gesucht. 639

Arbeiter - Annahme

der Harzwerte

in Schicht am Main.

Älterer Mann

ab 2 Uhr nachm. gesucht

zum Heizen von Feien.

Schrittl. Angebote an

Wintergarten.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmännisches Personal

Dame

26 J. alt. mit Zeugnis-

bildung. bewandert in

Schreib- u. Rechnungsw.

Frans. Englisch. Sucht St.

in Wiesbaden. Sucht St.

Lehrer. Offerten unter

E. 534 an den Tagbl.-B.

Hauspersonal

Geb. Engländerin

40 Jahre, sucht Stell. als

Kinderfräulein

in besserem Haushalt.

Offerten unter E. 536 an

den Tagbl.-Verlag.

Geb. Kinderfr. Frans.

multal. 1. St. d. Sam.

Wilschüler. Sucht St.

Lehrer. Offerten unter

E. 534 an den Tagbl.-B.

Ältere perfekte

Köchin

mit langjähr. Zeugnis-

sucht Stell. such. auch

ins Ausl. Frau Drees.

Bremerhaven. Sucht St.

Männliche Personen

Gewerbliches Personal

Mann

Sucht für Stunden oder

Tage Beschäftigung als

Werkst. u. Kaut. vorh.

Off. u. D. 541 Tagbl.-B.

Buchhaltungs-Vorsteher

energische, gewandte und zuverlässige
Persönlichkeit,

gew. Personal anzuleiten u. zu beaufsichtigen,
Praktiker, sicherer Fachmann u. Organisator,
d. i. d. Lage ist, Abschluß-Arb. selbst. erl. u.
Bilanzen aufstellen zu können,

gesucht zum ehesten Eintritt.

Bewerb. m. lückenlosen Angaben über Worde-
gang u. bish. Stellung, Zeugnis-Abschr. erbeten
unter E. 75 an den Tagbl.-Verlag. F395a

Jg. gelernter Bankbeamter

(Speziell Sorten und Devisen), fließend

Französisch, gut Englisch sprechend, sucht

Stellung, eventl. sofort.

Offerten unter E. 540 an den Tagbl.-Verlag.

Herzliche Bitte.

1. Kister Buchenholz sofort, 1/2 M. später liefere ich
denjenigen kostenlos ins Haus, der meinem Verwandten,
34 J., bisher Angestellter im Hauptkassenwesen der
Reichspost tätig und wegen Abgang der Behörde entl.
werden mußte, Stellung als Kassenvorsteher, Entlassener,
Aufseher od. Verwalter bei Behörde oder Privat ver-
schafft. Der, bei reichhaltiger Kenntn. im Verwaltungswesen,
ein ruhiges, lautes u. bescheidenes Auftreten, in
Pflichterfüllung streng erzogen u. hat den Grundzug, nur
im Interesse seiner Dienststelle zu arbeiten. Bald. Off.
unter E. 533 an den Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

Möblierte Wohnungen.

Möbl. Wohnungen, Zim.

Möbl. Zimmer, Mani. r.

Möbliertes Zimmer

(am liebst. an Beamten)

an u. Adelheidstr. 33. 1.

Schön möbl. Zimmer

an u. Langgasse 38. Gb.

Gem. Zim. 1-2 B., m.

H. Salon frei. Seeroden-

straße 4. Part. 1.

Großes Zimmer,

teilw. möbl. mit Kan.

gegen Devisen zu verm.

Off. u. D. 539 Tagbl.-B.

Ein möbl. Zimmer mit

2 Betten u. voller Ver-

pflegung zu verm. Adr.

im Tagbl.-Verlag. Y.

Ein möbl. Zimmer

mit voller Verpflegung in

Villa zu verm. Adressen

im Tagbl.-Verlag. Yh

Eleg. Schlafzimmer mit

Rohrstein, in a. Gasse.

n. Radesheimer Straße.

ev. mit Pension. zu verm.

Off. u. D. 541 Tagbl.-B.

M. M. a. ein Hausarb.

ads. Adelheidstr. 52. B.

Fremdenheime

Wohnst. 6. 1. m. 3. 2. 2.

Rani. 2 B. volle Verh.

Wir stellen noch

15-20 Striderinnen

ein und zahlen für geübte Kräfte bis zu 20 %

über Tarif.

Reisungen vormittags von 1/12-1/1 Uhr

erbeten.

Wiesbadener Wollwarenfabrik A.-G.

Platter Straße 168.

Vertrauensposten.

Zur selbständigen Führung von kleinem Haushalt

(zwei Damen) durchaus erfahrene selbsttätige

Kraft gesucht zum 1. November. Angebote

mit Bild und Gehaltsanspruch unter K. 538

an den Tagbl.-Verlag.

F 52

Kinderloses Ehepaar, sucht

bei alleinist. alt. Herrn

oder Frau

1 Zimmer mit Küchenben.

a. Bezahlung und treue

Verpflegung. Offerten u.

E. 540 Tagbl.-Verlag.

Kaufmann sucht

gut möbl. Zimmer

mit separ. Eingang. Nähe

Bahnhof. zeitgemäße Be-

zahlung. event. Lebens-

mittel. Offerten u. E. 541

an den Tagbl.-Verlag.

Zwei möbl. Zimmer

sofort zu mieten gesucht.

Off. u. E. 542 Tagbl.-B.

Zimmer,

gut möbl. beizbar, von

Reinhardtstr. 24.

Nähe Hauptbahnhof. In

best. Hause. Off. mit Br.

u. D. 541 Tagbl.-Verlag.

Junges Herr

Künstler, mit festem Ein-

kommen, sucht 1 oder 2

möbl. Zimmer, mögl. mit

Klavier u. voll. Pension.

in einem vornehmen, den

Geldverhältniss. entspr. ein-

fachen Haushalt. Aus-

kunft erteilt

Frau von Heine, Weimar

Reinhardtstr. 24.

Angebote unter E. 543 an

den Tagbl.-Verlag.

Großes schön möbl.

Zimmer

von berufstät. Dame ge-

per sofort od. Anf. Novbr.

Wäsche wird gestellt. Nähe

des Bahnhofs bevorzugt.

Offerten unter E. 543 an

den Tagbl.-Verlag.

Geb. Zim. zu miet. gel.

Abt. in Devisen. Heine.

Adolfstraße 24. 1.

Solides Mädchen sucht

sofort einfaches

Zimmer oder Mansarde.

Off. u. E. 542 Tagbl.-B.

Wohnung

von 5-6 Zimmern mit

Küche per sofort gegen

gute Bezahlung gesucht.

Offert. an Herrn Schmitz,

Berliner Bank.

Walhalla-Restaurant

Wochentags ab 6 Uhr

Sonntags ab 3 Uhr

Kapelle Edelweiss und Haus-Kapelle.

Kristall-Palast

Das führende Haus Wiesbadens
Schwalbacher Str. 51. Telefon 829.

Lichtspiele.

Täglich
nachm. 3 Uhr:
Der große italienische
Großfilm

Die Tochter der Wellen.

In der Hauptrolle
die italienische Film-
tragödin

Macella Albani.

Hierauf:
Lustig. Beiprogramm.Während d. Nachtsperre
Erste Vorst.: 3 Uhr.
Letzte Vorst.: 7 Uhr.

Tanzpalast.

Während der
Nachtsperregeöffnet
täglich3¹/₂ - 8¹/₂ Uhr.

Ellias Jazzband.

Von heute ab bis auf
weiteres sind die

reservierten SPIELSALE

von 2 Uhr nachm. bis
8 Uhr abds. geöffnet.

Bevor Sie kaufen

holen Sie unsere Preise ein.

2000 Kisten Bohnen mit Speck
400 Kisten Schweinefleisch

3-Kg.-Dosen.

Ferner kurzfristig lieferbar:

Roastbeef, Corned beef, Corned beef-
Haschee, Kokosfett, Schmalz [Marke
Pellorin].

Hoffmann & Co.

Römerberg 14, I.
Telephon 2672.

angehender Italiener gibt
italienischen Unterricht
nach einem neuen, schnellen und praktischen System.
Schnellkurs für Reisende und Korrespondenten. Off.
unter C. 541 an den Tagbl.-Verlag.

Wir geben für Heimarbeit

Strickarbeit

aus und bitten Besitzer von Maschinen, die
eine einwandfreie gute Arbeit abzuliefern ge-
wohnt sind, um gef. Offerten. Man bittet
vorzusprechen von 12-1/2 Uhr vormittags

Wiesbadener Wollwarenfabrik

Platter Straße 168.

Sanatorium Dr. Schütz

Panoramaweg 1-3

— Telephon 257 u. 263 —

ist den ganzen Winter geöffnet (mit guten Heizvor-
räten). Es werden einzelne Zimmer u. Appartements
abgegeben. Außerdem steht das Haus den hiesigen
Aerzten zur selbständigen Behandlung ihrer Patienten
weiter zur Verfügung.

KÖNIGLICH HOLLANDISCHER LLOYD

von AMSTERDAM nach

SÜD AMERIKA

PERNAMBUCO-DANIA-RIO DE JANEIRO
SANTOS-MONTEVIDEO-BUENOS-AIRES

Nächste Abfahrten:

D. „FLANDRIA“ 31. Oktober

D. „GELRIA“ 21. November

General-Agentur:

MERTZ-PASSAGE, WIESBADEN

Wilhelmsstraße 20.

Telegraph: Mertzpassage. Telephon 6035.

Der wahre Wert

eines Seifenpulvers liegt in seiner
sachgemäßen Zusammensetzung. —
Seifenpulver und Seifenpulver ist
ein großer Unterschied! Es liegt
auf der Hand, daß minderwertige
Erzeugnisse der Wäsche nicht nützlich
sind.

Dirin

Deter's bestes Seifenpulver ist
ein Seifenpulver von großer Er-
giebigkeit u. hervorragender Wasch-
wirkung. Seine Verwendung sichert
sorgfältige Behandlung der Wäsche
und

billiges Waschen

Vertreter: Th. Schulz, Kirchgasse 48.

Lastauto-Transporte

sowie Stückgut-Sammelladung von Frankfurt führt aus die

Autotransport-Genossenschaft G. m. b. H.

Anfragen und Bestellungen Friedrichstraße 39. Tel. 217.

Zu verkaufen:

2 schwarze Kostüme, 2 Gesell-
schaftskleider, 10 Anzüge für starke
Figur, Smoking- u. Sakko-Anzüge,
Mäntel usw.

Tägliche Annahme zum Verkauf od. Versteigerung.

Peter Alf

Auktionator und Taxator

Wiesbaden, Am Römerort 7. Tel. 2761.

Erstes Spezial-Unternehmen am Platz.

Die norwegische Amerikalinie

bietet mit ihren modernen u. schnellgehenden
Doppelschraubendampfern eine angenehme
Uebefahrt

von Kristiania nach New-York

Nächste Abfahrten:

Bergensfjord 9. Nov.

Stavangerfjord 23. Nov.

Nähere Auskunft sowie Platzbelegung durch

Amtliches Reisebüro für Norwegen

Berlin W. 8, Unter den Linden 32,
sowie die meisten privaten Reisebüros Deutschlands.

STEMPEL SCHILDER KLISCHEES GÖTZEN LANG 37

Kirchen-Konzerte

Montag, 29. Oktober.

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchestr.

Nachmittags 3.30 Uhr:

Leitg.: Generalmusikdirektor

Carl Schüricht.

1. Ouvertüre zu „Der Wasser-
träger“ von L. Cherubini.
2. Ballet-Suite von Rameau-
Mottl.
3. Elegie aus der Suite op. 41
von P. Tschaikowsky.
4. Ouvertüre zu „Sakuntala“
von C. Goldmark.

Abends 7 Uhr:

Operetten- und Walzer-

Abend.

Leitung: Musikdirektor

Hermann Jörner.

1. Ouvertüre z. „Waldmeister“
von Joh. Strauß.
2. Walzer aus „Die Rose von
Shambai“ von L. Fall.
3. Hab' ich nur deine Liebe,
Lied aus „Boccaccio“ von
F. v. Suppé.
4. Trompete-Solo:
Kammermusiker A. Franke.
5. Potpourri a. „Schwarzwal-
dädel“ von L. Jensei.
6. Walzer aus „Der Graf von
Luxemburg“ von F. Löhr.
7. Potpourri aus „Die Csardas-
fürstin“ von E. Kalman.
8. Marsch aus „Die Amazone“
von F. v. Blon.

Dienstag, 30. Oktober.

Abonnements-Konzert.

Städtisches Kurorchestr.

Leitung: Musikdirektor

Herm. Jörner.

Nachmittags 3.30 Uhr:

1. Ouvertüre zu „Die Hugen-
otten“ von A. Meyerbeer.
2. Polonaise aus „Eugen On-
egin“ von P. Tschaikowsky.
3. Fantasie aus „Tosca“ von
G. Puccini.
4. G'schichten aus dem Wiener
Wald, Walzer v. J. Strauß.
5. Ouvertüre zu „Oberon“ von
C. M. v. Weber.
6. Fantasie aus dem Lieder-
zyklus „Die schöne Müllerin“
von F. Schubert.

Abends 7 Uhr:

Mozart-Abend.

1. Solisten: Konzertmeister W.
Hanka (Violine), Kammer-
musiker R. Pawlik (Viola).
2. Konzert in Es-dur für Wald-
horn mit Orchester.
I. Allegro, II. Romanze:
Larghetto, III. Rondo:
Allegro.
3. Kammermusik R. Pawlik.
Konzert für Violine und
Orchester, A-dur.
4. I. Allegro aperto, II. Adagio.
III. Tempo di Menuetto.
Konzertmeister W. Hanka.
5. Symphonie Nr. 3 Es-dur.
I. Adagio — Allegro, II. An-
dante, III. Menuetto: Al-
legretto, IV. Finale: Allegro.

Staats-Theater

Kleines Haus.

Dienstag, 30. Oktober.

1. Vorstellung Stammreihe 3.

Rufst.

Sittengemälde in vier Bildern

von Franz Weidner.

Josef Reihner, Frau Blonder

Else Reihner, seine Frau

Martha Doppelbauer

Maria Fährmann, J. Frau

Gefängnisdirektor, Hr. Prater

Ein Aufseher im Gefängnis

Heinrich Wegmann

Eine Kuffcherin, Maria Stub

Franz Bindeich, Paul Bindeich

Hildegard, Hilse Beng

Frau Oberst Fährmann

H. Gaudier

Dr. Schwarzkopf, G. Wegner

1. Bild: Bei Nacht und Nebel.

2. Bild: Hinter schwebenden

Gardinen, 3. Bild: Vom Regen

in die Traufe, 4. Bild: Der

Hind der Bäckerei.

Nach dem 2. Akt 12 Min. Pause.